Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950
1951

25 (30.1.1951)

Visual Library

St 6. Jahrgang / Nummer 25
Druck u. Verl.: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstr 1b-5 Tel. 4051-53. Ausg.: Karlsruhe, Land, Pforzheim (Leopold- Ecke Zerrennerstr.), Bruchsal (Schillerstr. 4), Rastatt (Hansjakobstr 1)

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Karlsruhe, Dienstag, 30. Januar 1951
Einzelpr. 15 Pfg. Monatl. Bezugspr. 2.90. Postbezug DM 2.76 zuzügl. Zustellgebühr. Anzeigenpr.: 1 mm Höhe (8gesp.) Khe., Bruchsal, Mittelbad. —.90, Pforzh. —.40, nur Mittelbad —.20 DM

Im Rahmen der britischen Wiederaufrüstung:

Am 1. April 800 000 Briten unter Waffen

Attlees Unterhauserklärung über die englischen Verteidigungspläne gegen kommunistische Aggression

London. (AP/dpa) In Großbritannien werden in diesem Sommer 235 000 Reservisten der Armee zu zweiwöchigen Übungen und 10 000 der Royal Airforce in den aktiven Dienst einberufen werden. Dies gab Ministerpräsident Clement Attlee in einer Erklärung vor dem Unterhaus über die britischen Verteidigungspläne gegen eine kommunistische Aggression bekannt. Damit würden sich am 1. April ds. Js. 800 000 Mann unter Waffen befinden. Zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug die Zahl der britischen Streitkräfte 682 000 Mann.

Der gesamte Verteidigungshaushalt Großbritanniens, so sagte Attlee, wird für die nächsten drei Jahre eine Höhe von 4,7 Milliarden Pfund Sterling (etwa 55 Milliarden DM) erreichen. Damit würden die Verteidigungsausgaben im Jahre 1951/52 mehr als das Doppelte und im Jahre 1953/54 mehr als das Dreifache des für 1951 angesetzten Haushaltsbetrages ausmachen.

Attlee erklärte, daß die Steigerung der Industrieproduktion des Landes in erster Linie auf die Erhöhung der Kampfkraft der Streitkräfte abgestellt sein würde. Bis 1953/54 werde Großbritannien die Produktion von Panzern und Flugzeugen auf das Vierfache gesteigert haben.

Der Ministerpräsident stellte weiter fest, daß der Krieg nach Ansicht der britischen Regierung nicht unvermeidlich sei, aber der Frieden nur dann gesichert werde, wenn die Verteidigung der freien Welt stark genug sei, jeden Angreifer abzuschrecken.

Wie zu der für den 6. Februar nach Paris einberufenen Konferenz über den Zusammenschluß der Streitkräfte der neun europäischen Atlantikpakt - Staaten und Westdeutschlands verlautet, wird die offizielle Annahme der Einladung Mitte dieser Woche in Paris erwartet. Großbritannien, die USA und Kanada werden durch Beobachter vertreten sein, und der französische Außenminister Schuman wird die Konferenz selbst eröffnen. Diese Tatsache unterstreicht die Bedeutung, die die französische gierung dieser Konferenz beimißt.

Inzwischen ist der französische Ministerpräsident Pleven am Montag zu einer zweitägigen Konferenz mit Präsident Truman in Washington eingetroffen. Als er bei seiner Ankunft von Präsident Truman, Außenminister Acheson und dem Diplomatischen Korps empfangen wurde, erinnerte Pleven an die 200 Jahre alte Freundschaft zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten. Man nimmt an, daß die drei Hauptthemen der Konferenz das Indochinaproblem, die westeuropäische Verteidigung und die Verpflichtungen Amerikas innerhalb des Atlantikpakts sein werden.

Nach seiner Ankunft in Washington hat General Eisenhower den Feldmarschall Montgomery und General Juin in das atlantische Oberkommando berufen. Als Randbemerkung wird dazu aus dem Hauptquartier General Eisenhower berichtet, daß die 60 Offiziere täglich eine Stunde Französisch lernen müssen, damit die Sprachschranken beseitigt werden.

Schneefall verzögert UNO-Debatte

Kämpfe im Westabschnitt Koreas werden heftiger

New York (AP/dpa). Die für Samstagnachmittag angesetzte Debatte im politischen UNO-Ausschuß über die Koreafrage konnte erst spät am Abend beginnen, weil es nur einem Teil der Delegierten gelang, über die plötzlich tief verschneiten Straßen nach Lake Success zu gelangen. Auch zu der Konferenz der 12 asiatischen und arabischen Delegierten erschienen nur vier Delegierte. Noch einmal wurden die verschiedenen Standpunkte zu einem Waffenstillstand in Korea dargelegt, ein Ergebnis wurde aber nicht erzielt.

Wie aus dem Hauptquartier von General MacArthur gemeldet wird, hat sich der Vormarsch der UNO-Truppen in Westkorea wegen stärkeren chinesischen Gegenangriffen verlangsamt. Trotzdem kamen die UNO-Truppen bis auf 15 km an Soeul heran. Schwere Kämpfe entwickelten sich an der ganzen etwa 60 km breiten Westfront, so daß alliierte Offiziere vermuten, daß nach fünftägigem Vormarsch nunmehr die eigentlichen chinesischen Stellungen erreicht seien. Kampfflugzeuge flogen über 400 Einsätze, vor allem gegen den Raum nördlich und ostwärts von Soeul. Die Jagdflieger in Korea sind um eine 36jährige Türkin vermehrt worden, die Adoptivtochter Kemal Atatürks, die dazu von General MacArthur besondere Erlaubnis erhielt.

Die USA sollten ihre Truppen aus Korea zurückziehen, meinte Senator Taft in einer Rede in Chikago, wenn die UNO es weiterhin an wirksamer Hilfe fehlen läßt. Er sprach sich außerdem gegen den Einsatz der Atombombe in Korea aus, weil er zwecklos sei und kein geeignetes Ziel finden würde.

Interessanterweise ist der Präsident der Volksrepublik China Mao Tse-tung auf den Empfang des indischen Botschafters Pannikar in Peking erschienen, den dieser aus Anlaß des indischen Nationalfeiertags gab. In ihren Trinksprüchen wünschten sie gegenseitig, daß ihre Bemühungen im Interesse des Friedens von Erfolg gekrönt sein mögen. China werde, so soll später der Außenminister Tschou-en-lai erklärt haben, keinerlei Verhandlungen über die Beendigung des Koreakrieges mitmachen, wenn es durch die UNO zum Angreifer erklärt werde.

Zu den Verhandlungen, die der Berater Außenminister Achesons J. F. Dulles in Japan führt und die sich um den Abschluß eines japanischen Friedensvertrags und eine eventuelle japanische Wiederbewaffnung drehen, erklärte der Pekinger Rundfunk, das japanische Volk müsse „die Verschwörung zu einem Separatfrieden zwischen den amerikanischen Imperialisten und der Joshida-Regierung zerschmettern".

Gegen Zurückstellung der Südweststaatfrage

Schumacher greift den Innenminister an — Pleven-Plan „uneuropäisch"

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Dr. Schumacher, der Vorsitzende der SPD, nahm gestern vor der Presse zu außen- und innenpolitischen Fragen Stellung.

Schumacher richtete scharfe Angriffe gegen Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr. Er wandte sich mit Schärfe gegen den Versuch des Innenministeriums, die Südweststaatberatungen zu verschieben. Es gehe nicht an, daß Dr. Lehr die Länderreform in Südwestdeutschland wegen angeblicher außen- u. innenpolitischer Schwierigkeiten hinausschieben möchte, während sein Parteifreund, Minister Dr. Waitz, in Düsseldorf, die Auflösung von Rheinland-Pfalz gefordert habe. Er beschuldigte ihn auch einer groben Verletzung der Meinungsfreiheit, weil er vom Nordwestdeutschen Rundfunk die Entlassung des Kommentators Peter von Zahn gefordert hatte. Der Betreffende hatte in Kommentaren zum Mitbestimmungsrecht die Auffassung der Gewerkschaften vertreten. Schumacher kritisierte auch die Entwicklung der personellen Zusammensetzung der Bereitschaftspolizei; sie sei „schlecht" und „verantwortungslos".

Zum Pleven-Plan erklärte er nochmals, daß er eine Deklarierung der Deutschen als Menschen zweiter Klasse bedeute und daß er absolut „uneuropäisch" sei. Man müsse aufhören, Manipulationen zu machen, welche die Deutschen von der Gleichberechtigung ausschalten. Er hob hervor, Erich Ollenhauer, der mit General Eisenhower gesprochen habe, hätte mitgeteilt, der General sei auch der Ansicht, daß eine Erklärung der politischen Gleichberechtigung jedem deutschen Verteidigungsplan vorausgehen müsse.

Schumacher vertrat den Standpunkt, daß die deutschen Auslandsschulden grundsätzlich dann anerkannt werden sollten, wenn man die Bundesrepublik als Nachfolger des Reichs anerkenne. Dies dürfe aber nicht bedeuten, daß die Zahlungen nach einseitig diktierten Bedingungen erfolgen sollen.

Schumacher teilte mit, daß nach seinen Informationen das Ostzonenkabinett eine neue Erklärung ähnlich dem bekannten Brief Grotewohls ausarbeite. Dieser selbst sei aber nicht hinzugezogen worden und beklage sich heftig darüber, daß er ausgeschaltet sei.

Bezüglich eines Briefes, den Max Reimann, der erste Vorsitzende der KP der Bundesrepublik, an die SPD zwecks „brüderlicher Zusammenarbeit" gerichtet hatte, bemerkte er, das sei bedeutungslos, denn es habe keinen Sinn, mit den Kommunisten, welche, was Rußland anoelange, die Aufrüstungspartei schlechthin seien, über die Verhinderung einer Aufrüstung zu sprechen.

Staatsbegräbnis für Mannerheim

Stockholm (AP/dpa). Die finnische Regierung hat für Marschall Mannerheim ein Staatsbegräbnis angeordnet. Seine sterblichen Überreste sollen aus der Schweiz nach Helsinki gebracht und auf dem Ehrenfriedhof Sandudd bestattet werden. Der finnische Staatspräsident Paasikivi nannte bei einer Gedächtnisrede den Marschall einen der größten Männer und einer der hervorragendsten Figuren der finnischen Geschichte. Finnlands Schicksal sei weitgehend durch ihn bestimmt worden.

Streikdrohung bleibt bestehen

Vertrauen zu Böckler — Gewerkschaften „Gewehr bei Fuß"

Düsseldorf (AP/dpa). Der Bundesausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes billigte gestern die Bonner Einigung der beiden Sozialpartner bezüglich des Mitbestimmungsrechts. Er sprach dem DGB-Vorsitzenden, Dr. Hans Böckler, das Vertrauen aus. In einer einstimmig angenommenen Entschließung heißt es, der Streik werde nicht notwendig sein, wenn der bei der Bundesregierung vorliegende Gesetzentwurf über das Mitbestimmungsrecht von Bundestag und Bundesrat unverzüglich verabschiedet werde.

Der Bundesausschuß erblickt in dem Bonner Verhandlungsergebnis lediglich eine Sonderregelung für Kohle und Eisen. Das Mitbestimmungsrecht müsse alsbald für die gesamte Wirtschaft auf betrieblicher und überbetrieblicher Ebene geregelt werden.

Der Referentenentwurf über die Mitbestimmung der Arbeiter in Montanindustrie und Bergbau wurde am Samstag fertiggestellt. Er umfasse, wie die DGB-Bundespressestelle mitteilt, alle Unternehmungen des Stein-, Braunkohlen- und Eisenerzbergbaues sowie der eisen- und stahlerzeugenden Industrie, gleichgültig, ob sie unter das Gesetz Nr. 27 fallen oder nicht. Diese Mitteilungen des DGB stehen im Widerspruch zu Ausführungen des Staatssekretärs Lenz vom Bundeskanzleramt, wonach nur die Betriebe erfaßt werden, die unter das genannte Gesetz fallen.

Die gemeinsame Redaktionskonferenz der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hat am vergangenen Sonntag das schriftlich formulierte Abkommen dem Bundesarbeitsminister übergeben. Dr. Schumacher, der SPD-Vorsitzende, gab vor der Presse bekannt, daß die SPD dem Gesetze über die Sonderregelung der Mitbestimmung bei Eisen und Kohle zustimmen werde. Er unterstrich, daß dies nur eine Teilregelung sei, die Durchführung des Mitbestimmungsrechts in der übrigen Wirtschaft werde ein langwieriger Prozeß sein. Der Streik sei noch nicht aus der Welt geschafft, die Gewerkschaften stünden Gewehr bei Fuß, bis dieses Gesetz vom Parlament verabschiedet sei.

Die Freie Demokratische Partei und die Deutsche Partei, die der Bonner Koalitionsregierung angehören, betonen, es gehe nicht an, daß das Parlament bei der Beratung dieses Gesetzes unter einem Streikdruck stehe.

Vom Faschingsball zur Brandstätte

Hof (dpa). Die Einwohner von Hof erlebten ein kurioses Bild, als in einer Hofer Weberei ein Brand ausgebrochen war. Da die Feuerwehr ihren Faschingsball hatte, sah man die Löschwagen mit Mulatten, Kongonegern und Toreros zum Brandherd rasen. Trotz ihres komischen Aufzug konnte die Feuerwehr innerhalb von 50 Minuten das Feuer löschen.

Überall Winterschlußverkauf

Frankfurt/Main (AP). Der Winterschlußverkauf ist gestern in der Bundesrepublik und Westberlin verhältnismäßig ruhig angelaufen. Der frühe Zeitpunkt und ungünstige Termin des Schlußverkaufs — mitten im Karnevaltrubel und kurz vor Gehaltsauszahlung — hat den „Schlangen" vor den Kaufhäusern diesmal erheblich zugesetzt. Großer Ansturm herrscht jedoch auf warme Winterkleidung und Schuhwaren.

In Westberlin sind die Preise um 25 bis 30 Prozent gesenkt. Da alle Geschäfte auch Ostmarkzahlungen zu entsprechendem Kurs annehmen, drängen sich zahlreiche Käufer aus der Ostzone und Ostberlin in den Kaufhäusern.

In Hamburg fanden sich die ersten Kauflustigen schon am Sonntagabend mit Klappstühlen vor den Warenhäusern ein. Bei Ladeneröffnung standen vor einem Geschäft rund 3 000 Menschen.

Die Frankfurter Geschäftswelt zeigte sich im allgemeinen über den schleppenden Beginn des Saisonverkaufs enttäuscht, hofft jedoch, daß „nach dem ersten" die Kauflust zunimmt. Auch in Stuttgart blieb der Andrang hinter dem des Sommerschlußverkaufs zurück.

Motorwagen und Anhänger zertrümmert

Stuttgart (dpa). Ein Straßenbahnunglück in Stuttgart forderte am Montag nach bisher unbestätigten Meldungen 3 Tote und rund 30 Verletzte. Ein Straßenbahnzug der Linie 5 sprang auf der Fahrt zum Hauptbahnhof, vermutlich infolge zu hoher Geschwindigkeit, bei der Löwentor-Brücke aus den Gleisen, prallte gegen einen Telephonmast und stürzte um. Der Motorwagen und ein Anhänger wurden zertrümmert, ein zweiter Anhänger beschädigt. Das ist das dritte Straßenbahnunglück in Stuttgart innerhalb von zwei Monaten.

Noch kein Gesamtergebnis

Stuttgart. (dpa) Ein Gesamtergebnis der Gemeindewahlen in Württemberg-Baden, auch ein vorläufiges, liegt noch nicht vor. Es ist voraussichtlich erst heute zu erwarten.

Nach den bisherigen Ermittlungen liegt die Wahlbeteiligung zwischen 50 und 60 Prozent. Sie ist damit niedriger als bei allen bisherigen Wahlen in Württemberg-Baden. Von den Schwierigkeiten der Wahlermittlung kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß allein in Stuttgart über die Hälfte derer, die zur Wahl gingen, von der Möglichkeit der Stimmenhäufung und der Änderung der Wahllisten Gebrauch machten.

	Bevölkerung in Mill.	Kohle-Produktion in Mill. t	Stahl-Produktion in Mill. t	Elektrizität Erzeugung in Mrd. kw
NORD-AMERIKA	165,6	517,1	100	385
WEST-EUROPA	296,7	454,5	55	216
U.d.S.S.R. CHINA UND SATELLITEN	751,5	289	34	110

Westeuropa: Das Zünglein an der Ost-West-Waage

Diese Darstellung zeigt, daß Westeuropa, obgleich es die vom zweiten Weltkrieg verursachten Schäden noch nicht völlig beseitigen konnte, wirtschaftlich wohl in der Lage wäre, das Zünglein an der Waage im Kräftespiel zwischen Ost und West abzugeben. Wem es gelingt, sich die Ausnutzung der westeuropäischen Produktionskapazität zu sichern, der erhielte gleichzeitig ein nicht unbeträchtliches Übergewicht über seinen Gegenspieler. (dpa)

Aufrichtigkeit und Entschlossenheit

H.B. Die Meinung des „Mannes auf der Straße" — in manchen Zeiten wurde sehr verächtlich von ihr gesprochen. Man rechnete nicht mit ihr, weil man glaubte, sie nach Belieben formen zu können. In unseren Tagen und besonders in angelsächsischen Ländern wird sie als eine ernstzunehmende Erscheinung betrachtet, und es ließe sich sogar sagen, daß die Politik der Kabinette von der Politik der Parlamente und diese wieder von der der öffentlichen Meinung abgelöst worden seien. Das mag überspitzt klingen, aber in Wahrheit pflegen Regierungen und Politiker in England und Amerika sehr wohl Rücksicht auf sie zu nehmen. Es wäre nur vernünftig, wenn in Westdeutschland das gleiche geschähe; und zwar sowohl von der eigenen Regierung wie von den Besatzungsmächten.

Wenn wir voraussetzen, daß sie durch bestimmte Fragemethoden erfaßbar ist, wenn wir weiter unterstellen, daß ihre Kenntnis zur Erleichterung eines politischen Kurses dient, sei es durch Beachtung oder Beeinflussung, dann stellen wir fest, daß in Westdeutschland in dieser Hinsicht manches versäumt worden ist. Natürlich wird die öffentliche Meinung immer Schwankungen unterworfen sein, aber es bedarf keiner „totalitären" Propaganda, diese abzufangen. Im übrigen haben Zeit, Umstände, Erfahrungen den Boden für die Saat der Verdummung reichlich unempfänglich gemacht.

Seit Jahr und Tag wird jetzt das Gespräch über den westdeutschen Verteidigungsbeitrag, bzw. die Aufnahme Westdeutschlands in den Nordatlantikpakt geführt. Im Grunde sind sich die verantwortlichen Politiker einig, und zwar im Inland wie im Ausland, daß die Notwendigkeit besteht und daß der Nutzen für alle, einschließlich Westdeutschland, das sorgfältig einkalkulierte Risiko überwiegt. Die Bevölkerung jedoch, die es am meisten angeht, läßt man „schwimmen". D. h. man überläßt sie Einflüssen, die z. T. aus der Sphäre der Gefühle kommen und also unkontrollierbar sind, oder solchen, die mit der ausdrücklichen Absicht angesetzt sind, die Notwendigkeit zu leugnen und den Nutzen zu bestreiten.

Die Wirkung dieser Unterlassung ist nachweisbar. Noch im Herbst vergangenen Jahres beantworteten 63% von 2000 planmäßig ausgewählten Repräsentanten der Bevölkerung die Frage, ob zur Verteidigung Westdeutschlands deutsche Hilfe notwendig sei mit „ja"; nur 22% antworteten mit „nein". Aber über das Risiko mußten sich die Ja-Sager schon damals klar sein. Fast das gleiche Ergebnis — 63% dafür, 19% dagegen, — hatte die Frage nach dem Beitritt Westdeutschlands zum Nordatlantikpakt und der Beteiligung an der Verteidigung Westeuropas.

Was ist seitdem geschehen, daß die ganze Welt, allerdings mit sehr geteilten Gefühlen, mit Ausdrücken des Erstaunens, des Bedauerns oder der unverhohlenen Freude, den starken Zug zur Neutralität in Westdeutschland feststellt? Was hat den „Mann auf der Straße" in größerer Anzahl veranlaßt, auf das vermeintlich haltbare Rettungsfloß des „Ohne-mich" hinüberzuwechseln? Das festzustellen, wäre wohl des Schweißes der Angestellten von Meinungsforschungsinstituten wert. Hierüber jedoch Mutmaßungen anzustellen, verbietet die Gewissenhaftigkeit, und es bleibt die Feststellung der Tatsache des Meinungsumschwungs und der Forderung, daß dagegen endlich etwas getan werden muß.

Wie auch die Einzelergebnisse jener Untersuchung sein werden, so wird man nicht fehlgehen, wenn man Angst als wesentlichen Faktor bei einer großen Anzahl von vornherein annimmt. Gegen sie ist, zumal sie künstlich und bewußt erzeugt wird, sehr wohl ein Kraut gewachsen. Nach Meldungen aus Washington hat man sich bereits sehr ernst mit der Frage beschäftigt, welche Art von geistigen Waffen als die besten im ideologischen Kampf gegen das Vordringen des Kommunismus anzusehen seien.

Damit soll die Gefahr eines Krieges keineswegs bagatellisiert werden. Aber eines läßt sich sagen: er wird, wenn er kommen sollte, kein Krieg sein, in den die Welt hineinstolpert. Das scheint gerade kein Trost zu sein, und doch würde man ihn einen notwendigen Krieg nennen müssen, weil die westliche Zivilisation ihn um ihren Bestand zu führen hätte. D. h. die Kraftverschwendung und das heraufbeschworene Unheil müßten so ungeheuer sein, vor allem auch infolge der Stärke der Gegner, daß die Bedenken vor diesem letzten Schritt wesentlich größer sein werden als bei den bisher üblichen Kriegen.

Jedoch, weil es kein „üblicher" Krieg wäre, in den hineinzustolpern oder aus dem herauszubleiben die Westmächte sich gestatten könnten, gerade weil es ein Krieg wäre, den zu vermeiden in aller Interesse liegt und dessen Ausgangsort die wirkliche oder vermeintliche Schwäche des Gegners wäre, — deswegen erhebt sich die absolute Forderung an den Westen, seine Stärke, die Kraft seiner Wirtschaft, die Möglichkeiten seiner Rohstoffquellen aller Welt zu offenbaren.

Viermal so viel Stahl, fünfmal so viel Öl wie die Sowjetunion — diese mit anderen Tatsachen der angsterregenden und ängstlichen Welt entgegenhalten, wäre schon etwas zu einer Beeinflussung der öffentlichen Meinung; und es wäre nicht einmal Propaganda. Wir kennen die große Maschine Amerika aus eigener bitterer Erfahrung; sie frißt bis jetzt nur 18% des Nationaleinkommens gegen 45% im Jahr 1944. Aber sie ist angelaufen. Und wenn der Angst und der Verzagtheit und dem Neutralismus mit Aufrichtigkeit und mit der gleichen Entschlossenheit aufklärend begegnet würde, wie sie sich auf wirtschaftlichem Gebiete zeigt, dann brauchte man sich keine Sorgen um die öffentliche Meinung der jetzigen oder zukünftigen Atlantikpartner zu machen.

Neues in Kürze

Pittsburg (dpa). Die neuesten amerikanischen Düsenjäger erhalten durch Einbau von Kreiselkompassen eine unbegrenzte Manövrierfähigkeit. Mit dieser Neuerung werden die amerikanischen Düsenjäger ausgestattet, die gegenwärtig für die amerikanischen Luftstreitkräfte gebaut werden.

Berlin (AP). Das Oberlandesgericht Dresden hat das gegen den 18jährigen Oberschüler Hermann Josef Flade verhängte Todesurteil aufgehoben und ihn entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Frankfurt/Main (AP). Ein Sprecher der alliierten Hohen Kommission betont, daß Hamburg und Bremen weiterhin als alliierte Nachschubhäfen dienen werden. Er bezog sich auf Meldungen, nach denen die westlichen Alliierten beschlossen hätten, Hamburg und Bremen als Hauptverkehrshäfen aufzugeben, da beide Städte zu nahe an der russischen Einflußsphäre liegen.

Frankfurt/Main (AP). Mehrere Main-Brücken werden im Rahmen der west-alliierten Verteidigungsmaßnahmen gegenwärtig mit Sprengkammern versehen.

Bonn (dpa). Unter der Überschrift „Die rote Flut" hat das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen am Sonntag in Bonn eine Broschüre herausgegeben, in der Tatsachen und Zahlen über die Bolschewisierung der Sowjetzone zusammengestellt sind.

Stuttgart (Hue). Gestern begann in Stuttgart der Evangelische Landeskirchentag für Württemberg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zum Tage

Plevens Mission

Der französische Ministerpräsident Pleven hatte keine leichte Aufgabe übernommen, als er sich entschloß, nach Washington zu fliegen. Denn zweifellos kommt er als Bittsteller, der für die französische Verteidigungsstellung in Indo-China eine möglichst umfassende amerikanische Unterstützung erreichen möchte und gleichzeitig will er, ähnlich wie es auch Attlee einige Wochen vor ihm unternommen hat, sich Klarheit über die amerikanische Politik verschaffen, für einen Ausgleich zwischen Ost und West eintreten und der Viererkonferenz den Weg ebnen. Die Schwierigkeit für Frankreich liegt jedoch zur Zeit darin, daß die französische Politik in den Vereinigten Staaten den Eindruck hervorgerufen hat, etwas allzusehr auf die Beschwichtigung Rußlands aus zu sein ohne Rücksicht darauf, daß man in Washington heute von einer solchen nichts mehr wissen will, weil man sie für gefährlicher hält als eine Brüskierung Moskaus durch eine energischere Haltung in Asien und in Europa. Natürlich weiß man auch in Paris sehr wohl, daß Frankreich nichts anderes übrig bleibt, als letztlich die zweifellos risikoreiche amerikanische Politik mitzumachen. Eine eigene französische Außenpolitik mit dem Ziel, Europa zur dritten Kraft werden zu lassen, ist ein unerfüllbarer Wunschtraum. Truman hat zwar bei der Begrüßung Plevens erklärt, Frankreich werde erkennen, daß die USA sein wahrer Freund geblieben seien, aber bei den Verhandlungen hinter verschlossenen Türen wird sich sehr rasch gezeigt haben, daß die Rolle eines Freundes nicht immer nur im Geben besteht — sondern auch im Fordern und im Warnen. Trotz Schumanplan und Pleven-Vorschlag einer europäischen Armee ist Paris für die Verteidigung Europas schon mehr als einmal ein Hindernis gewesen. Daß man das in Washington auch gemerkt hat, wird Pleven sicher deutlich zu hören bekommen haben. o. h.

Bewirtschaft ...

Ein neues Wort? Für eine neue Sache müßte immerhin auch ein neues Wort gefunden werden. Daß wir keine eigentliche Marktwirtschaft haben oder daß eine solche nach Ausbruch des Koreakrieges, der immerhin ein Weltkrieg im kleinen ist, nicht mehr in ihrer freien Form bestehen kann, unterliegt keiner wesentlichen Bestreitung. Eine Lenkungswirtschaft haben wir — zum Glück für den Verbraucher — auch noch nicht, denn praktisch wäre sie unter den gegebenen Verhältnissen nichts anderes als Bewirtschaftung. Immerhin haben wir Schritte in dieser Richtung getan und werden sie weiterhin tun müssen, sind also bei der Bewirtschaft ... angelangt. Hoffentlich bleibt es uns erspart, daß die drei fehlenden Buchstaben, etwa aus Grundsätzlichkeit oder Ordnungssinn, nun auch noch angefügt werden. Die angeblich bestehende Planlosigkeit würde zwar durch eine Armee von Planbehörden beseitigt werden. Wenn freilich jemand annähme, es würde dann auch nur ein Pfund Kohle oder Zucker je Verbraucher mehr geben, so wäre er ein armer Tor. Weniger würde es geben, wie es überall dort weniger gibt, wo bewirtschaftet wird. Nun heißt es zwar, planen sei nicht bewirtschaften. Aber wir möchten uns lieber an die erwiesenen Tatsachen und den offenbaren Augenschein halten als an Theorien, auch oder zumal wenn sie von Wirtschaftsprofessoren vertreten werden. Die Amerikaner lassen ihre Wirtschaftskontrolle von Praktikern vornehmen, nicht von Funktionären und Theoretikern. Daß mit ihr schon eine Senkung der Lebenshaltung verbunden sei, wird nun offen zugegeben. Wir werden ebenfalls um eine solche nicht herumkommen, aber dann soll es wenigstens nicht um der Rüstung willen sein, sondern sie soll mit einer Steigerung des Exports gekoppelt werden, d. h. ein erhöhter Teil unserer Gesamtleistungen soll dem Ausland gegen Lebensmittel und Rohstoffe abgetreten werden, für die wir sonst keine Bezahlung hätten. Das ist schließlich auch vernünftig und planvoll. a. n.

Zu Gandhis Todestag

Diejenigen, die Gandhi kennen, achten, schätzen und verehren gelernt haben, spüren heute noch das Erschrecken, das sie befiel, als sie von seiner Ermordung am 30. Januar 1948 erfuhren. Der edelste und erfolgreichste Mensch der Generation nach 1900 starb von Mörderhand. Dabei hat er niemand etwas Leids getan, keinem Lebenden, auch nicht tierischem, und hütete sich mit heiligmäßiger Gebärde davor, das auch nur unbewußt oder ungewollt zu tun. Und war doch ganz von dieser Welt! Kein Gelehrter, kein Dichter, kein Künstler, kein Priester, sondern ein — Politiker. Und trotzdem nannten ihn seine Landsleute „die große Seele". Gandhi lehrte und übte die erhabenste Ehrfurcht vor dem Leben und bejahte es so stark, daß es uns, die wir glauben, Indien durch Gotamo Buddha, seinen Gegenpol, verstanden zu haben, unfaßlich erscheint. Und wo wir nicht verstehen, da verehren wir Menschen oder lästern wir, da spüren wir den Heiligen oder den Teufel. Bei Gandhi tun und sehen alle nur das erste. Und doch müßte er uns, den Europäern, ein Ärgernis sein! Legen wir doch den Schülern, die anfangen, Politik zu studieren, den Macchiavelli vor, jenen Italiener, für den auch Sitte und Moral nur Mittel zum politischen Zweck sind. Gandhi aber war ganz anders, genau das Gegenteil. Seine Sittlichkeit war aufgebaut auf der absoluten Wahrhaftigkeit, und sein Moralgesetz war souverän, keiner Beschränkung unterworfen. Und damit hat er bedeutende, ganz große, welthistorische Politik gemacht, Indien von englischer Herrschaft befreit und das britische Commonwealth zu der Freiheit und der Eintracht einer internationalen Völkerfamilie entbunden. Nur an seinem Tod wirken drei Schüsse mit, sonst war sein Leben, waren seine Erfolge, seine Politik frei von jeder Gewalt. Er war ein großer, ein erfolgreicher Mensch und blieb doch bescheiden und ein frommer Hindu, er, um den sein Volk und alle, die ihn kennen, heute nach drei Jahren noch genau so heftig klagen, wie damals. f. l.

Lohnerhöhungen nur an Gewerkschaftler

Der Standpunkt der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, Ortsgruppe Karlsruhe

Zu diesem Thema brachten wir in Nr. 22 vom 26. Januar eine Erwiderung des Betriebsrates der Städtischen Werke in Ettlingen. Auf die daran geknüpften Bemerkungen erfolgte eine mündliche Stellungnahme der Ortsverwaltung Karlsruhe der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr. Dabei bezog man sich zur Berechtigung des Vorgehens auf eine Direktive der Besatzung. Wir geben im folgenden der Gewerkschaft noch einmal Raum, ihren Standpunkt darzulegen, vermissen freilich dabei die erwähnte Bezugnahme auf die Besatzungsdirektive.

Die Stellungnahme des Betriebsrats der Stadtverwaltung Ettlingen stellt nicht, wie von Ihnen angegeben, eine empfindliche Entgleisung dar. Als Interessenvertretung aller im öffentlichen Dienst Beschäftigten müssen wir diese Auffassung auf das entschiedenste zurückweisen, denn nicht der Betriebsrat war es, der eine Lohnvereinbarung mit der Stadtverwaltung getroffen hat, sondern die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr. Es ist richtig, daß für die Zeit vom 1. Oktober 1950 bis zum 31. Januar 1951 mit der Kommunalen arbeitsrechtlichen Vereinigung Nordwürttemberg-Baden und der Gewerkschaft Öffentliche Dienste ein Tarifvertrag abgeschlossen wurde, wonach alle Angestellten und Arbeiter im öffentlichen Dienst eine Lohn- bzw. Gehaltserhöhung in Form einer Sonderzulage erhalten. Diese Tarifvereinbarung ist aber nur bindend für die der Kommunalen arbeitsrechtlichen Vereinigung angeschlossenen Gemeinden, so daß alle außerhalb dieser Vereinigung stehenden eigene Tarifverträge vereinbaren können. Da auch die Stadt Ettlingen außerhalb der Kommunalen arbeitsrechtlichen Vereinigung steht, sind wir als Gewerkschaft, die in der Stadtverwaltung Ettlingen eine nahezu 100prozentig organisierte Belegschaft zu vertreten hat, leider gezwungen, jeweils Sondervereinbarungen mit der Stadtverwaltung Ettlingen abzuschließen. Das ist auch im Oktober des vergangenen Jahres erfolgt, und zwar auf der Basis der mit der KAV abgeschlossenen Tarifvereinbarung.

Auf Grund der einschlägigen Gesetze und Bestimmungen sind die Gewerkschaften berechtigt, für ihre Mitglieder Tarifverträge abzuschließen. Aus den gesetzlichen Bestimmungen geht weiter hervor, daß gewerkschaftlich Unorganisierte keinen Rechtsanspruch auf den Tariflohn stellen können. Unter diesen Voraussetzungen hat die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Ortsverwaltung Karlsruhe, mit der Stadtverwaltung Ettlingen eine Lohnvereinbarung über Gewährung von Sonderzulagen abgeschlossen mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß dieselbe nur für die Mitglieder der Gewerkschaft Öffentliche Dienste Gültigkeit hat.

Wir sind der Überzeugung, daß diese Vereinbarung nicht nur bei den Gewerkschaftlern des öffentlichen Dienstes, sondern bei allen anderen Gewerkschaftlern lebhaft begrüßt wurde. Mit dieser Vereinbarung soll nicht etwa ein Zwang auf die Beschäftigten ausgeübt werden, sondern denselben steht nach den demokratischen Spielregeln vollkommen frei, Mitglied der Gewerkschaft zu werden oder aber auf die von der Gewerkschaft erzielten Erfolge zu verzichten. Als Gewerkschaftler lehnen wir es ab, für solche uns einzusetzen, die lediglich als Nutznießer der gewerkschaftlichen Tätigkeit angesprochen werden können.

Um sich unsere Haltung in der Frage dieses Abschlusses einer Tarifvereinbarung verständlicher zu machen, empfehlen wir einmal, die Tätigkeit der Gewerkschaften in Amerika einer Betrachtung zu unterziehen, und man wird feststellen, daß selbst in einem Land, in dem die Demokratie feste Formen angenommen hat, seitens der Gewerkschaften ebenfalls Tarifverträge abgeschlossen werden, die nur für Gewerkschaftsmitglieder Gültigkeit haben, ja, daß dort sogar die Gewerkschaften bereits soweit in ihrer Tätigkeit vorgeschritten sind, daß in bestimmten Betrieben das Arbeiten eines Unorganisierten überhaupt nicht möglich ist.

*

Da das Thema zweifellos von großer allgemeiner Bedeutung und von öffentlichem Interesse ist, stellen wir es gleichzeitig zur Diskussion und behalten uns eine abschließende Stellungnahme vor.

Berühmte und Berüchtigte:

General Willoughby, „G 2" bei MacArthur

Der umstrittene amerikanische General ist nicht General MacArthur, sondern sein „G 2", Chef für militärischen Informationsdienst und Abwehr. Führende politische Kommentatoren, wie Walter Lippman und die Brüder Alsop, führende Londoner Blätter, wie der „Manchester Guardian" und der „Daily Mirror", nehmen ihn täglich aufs Korn. So ziemlich alle Fehler, die in der Vergangenheit und Gegenwart im Fernen Osten, besonders in Japan und Korea, gemacht wurden, werden ihm in die Schuhe geschoben.

General Willoughby soll dafür verantwortlich sein, daß die Washingtoner Spezialisten der Gegenspionage in Tokio und Korea nicht arbeiten durften. General Willoughby soll dafür verantwortlich sein, daß General MacArthur Präsident Truman erklärte, Mao Tse-tung würde nicht in den Korea-Konflikt eingreifen.

In der Vergangenheit soll General Willoughby auch die leiseste Kritik an der Persönlichkeit MacArthurs und an seiner Japan-Politik unterdrückt haben. Als Beispiel werden zitiert: Ein amerikanischer Korrespondent kabelte, daß MacArthurs Haare reichlich dünner würden, und daß er, um dies zu verbergen, sie besonders sorgfältig kämme. Dieses Kabel wurde von der militärischen Zensur unterdrückt. Als eine amerikanische Nachrichtenagentur meldete, daß sich in den Vereinigten Staaten ein Klub ehemaliger Kriegsteilnehmer gegen MacArthur gebildet hätte, wurde auch diese Nachricht unterdrückt.

Englische Blätter werfen ihm vor, daß seine Kommuniqués „unglaubwürdig genau" seien. Außerdem hat man hier gewisse Ressentiments gegen ihn, weil einige britische Korrespondenten schon vor dem Korea-Konflikt aus Japan ausgewiesen wurden.

Wer ist nun der berühmte „Prügelknabe" MacArthurs? Generalmajor Charles A. Willoughby gehört zu den sogenannten „Bataan Boys", d. h. zu jenen Offizieren, die mit MacArthur in Bataan bei Beginn des japanisch-amerikanischen Krieges dabei waren und die alle Niederlagen und Siege MacArthurs mitmachten.

Willoughby ist ein angenommener Name. Es ist unmöglich, seinen ursprünglichen Namen zu erfahren. Willoughby wurde erst mit 18 Jahren Amerikaner. Er ist gebürtiger Deutscher und stammt aus einer deutschen Offiziersfamilie. Kritiker werfen dem 58jährigen General vor, daß er zu autoritativ in der Handhabung der Presse und zu genau mit zahlenmäßigen Angaben sei. Einflußreiche Kreise fordern seine Abberufung. Aber es ist unwahrscheinlich, daß General MacArthur, der zu seinen engsten Mitarbeitern durch dick und dünn hält, diesem Wunsch entsprechen wird.

Willoughbys militärischer Aufstieg wird in tiefstes Dunkel gehüllt, man weiß nur, daß er im Jahre 1910 naturalisert wurde. Er ist sozusagen die „Graue Eminenz" in MacArthurs Hauptquartier.

(Copyright by „Vereinigte Reporter" London.)

Vatikan anerkennt die Oder-Neiße-Grenze nicht

Wir lasen es gestern, daß die Regierung der sowjetischen Ostzone die Oder-Neiße-Linie als endgültige Grenze zwischen Deutschland und Polen anerkannt hat. Wir wollen nun nicht den Gedanken nachgehen, die sehr naheliegen, wie nämlich eine deutsche Regierung, die noch vor Wochen die Öffentlichkeit mit dem bekannten Brief ihres Ministerpräsidenten Grotewohl an den Bundeskanzler Adenauer erregte, in dem die Einheit Deutschlands und der nationale Gedanke als wichtigste zur Zeit zwischen den Deutschen zu besprechende Frage angepriesen worden war, sich soweit vergessen kann, deutsches Land preiszugeben, sondern wir wollen die Stellung des Vatikans beleuchten.

Es ist doch wohl anzunehmen, daß die päpstliche Diplomatie oder, wie man sie im Sprachgebrauch der Staatsmänner auch noch nennt, die Kurie, sich nicht von etwaigen deutschen, nationalen Gefühlen leiten läßt. Eher müßte man doch meinen, daß sie mit ihren Sympathien auf der Seite der Polen steht. Schließlich war doch der Gegensatz zwischen Preußen und Polen nicht nur ein solcher der Nationen sondern auch der Konfessionen, der evangelischen und der katholischen.

Aber solche Erwägungen spielen für die Kurie keine Rolle. Sie geht auch in ihrer Politik nur nach juristischen Begriffen vor und da sie aus dem Rechtsdenken des alten Roms erwachsen ist, verschließt sie sich zwar politischen Veränderungen, die durch Tatsachen geschaffen wurden, nicht, anerkennt aber nur solche Tatbestände zwischen den Staaten, die durch Verträge, also durch gegenseitige Zustimmung, bestätigt d. h. sanktioniert wurden.

Nun ist ja die Oder-Neiße-Linie bekanntlich durch einseitige Übereinkunft der ehemaligen Gegner Hitlers in den Abkommen von Yalta und Potsdam festgelegt worden. Den Polen wurde das vormals deutsche Land östlich davon zur Verwaltung zugewiesen; die endgültige Regelung wurde aber dem Friedensvertrag mit Deutschland vorbehalten. Der Vatikan bzw. die katholische Kirche haben sich wohl darum bemüht, die Seelsorge in diesen Gebieten aufrechtzuerhalten, aber die Kurie hat sich geweigert und tut das noch, die Grenzen der Bistümer entsprechend zu verändern. Sie kann das nicht tun, weil noch kein Friedensvertrag geschlossen wurde und weil an sich das Konkordat mit dem ehemaligen Deutschen Reich noch nicht außer Kraft ist.

Rom verfolgt dieselbe Linie des kirchlichen Staatsrechts auch im Saargebiet. Es hat noch keinen saarländischen Bischof zugestanden. Es wird dies auch nicht tun, solange durch Verträge die bestehenden Tatsachen nicht rechtlich begründet werden. Darin zeigt sich ein absolutes Rechtsdenken, das gar nicht so unfruchtbar und starr ist, wie viele glauben. Es hat die Kurie z. B. nach 1870, als mit nackter Gewalt der letzte Rest des Kirchenstaats, das Patrimonium Petri, vom damaligen italienischen Königreich weggenommen worden war, an ihrem verbrieften Recht festgehalten und ist damit nach vielen Jahrzehnten des Wartens unter Mussolini durchgedrungen und blieb während des letzten Krieges selbst von Hitler verschont, dem doch wahrlich das Recht nichts Erhabenes war.

Daß auch der polnische Episkopat sich dem Drängen seiner Regierung versagt hat und die Oder-Neiße-Linie nicht als Grenze in kirchenrechtlicher Hinsicht anerkennen will, spricht für die Autorität des Vatikans und mag auch ein Beweis dafür sein, daß das Rechtsdenken der Kurie verstanden und beachtet wird, auch wenn man deshalb Nachteile erdulden muß. L.

Robert W. Kempner wird deutscher Rechtsanwalt

Frankfurt (SWK). Der Vertreter der amerikanischen Anklagebehörde in den Nürnberger Prozessen, Robert W. Kempner, wurde beim Landgericht in Frankfurt als Rechtsanwalt zugelassen und vereidigt. Kempner war bis zum Jahre 1933 preußischer Ministerialbeamter und wurde während des Krieges naturalisierter amerikanischer Staatsbürger.

Befürchtungen an der Saar

Bonn (dpa). Ein saarländischer Politiker teilte gestern Pressevertretern mit, nach seiner Ansicht seien in den nächsten Monaten neue Ausweisungen aus dem Saarland zu befürchten. Nach einem Gesetzentwurf zum Schutze des Arbeitsmarktes, dessen Annahme durch den saarländischen Landtag zu erwarten sei, dürften deutsche Staatsangehörige, die im Saarland lebten, nur noch in Mangelberufen beschäftigt werden. Das würde bedeuten, daß viele ihre Arbeitsplätze verlieren würden. Im Saarland mache sich ein passiver Widerstand gegen die Regierung bemerkbar. Wirtschaftskreise des Saarlandes rechnen mit einem Lohnstreik, weil die Preise steigen. Der saarländische Ministerpräsident Johannes Hoffmann wandte sich gegen Gerüchte, wonach das Saarland 10 000 Soldaten stellen müsse und dafür die Souveränität erhalte.

Die „Saarländische Volkszeitung" wendet sich gegen die obige Darstellung des „saarländischen Politikers" über bevorstehende Massenausweisungen. Äußerungen dieser Art entbehrten jeder Grundlage und seien nur geeignet, bei den deutschen Staatsangehörigen im Saarland Unruhe und Aufregung hervorzurufen. „Es ist bekannt, daß das Saarland nicht nur einigen zehntausend Nicht-Saarländern, die im Saarland wohnhaft sind, Arbeit und Brot gibt, sondern daß eine Anzahl deutscher Firmen im Saarland eigene Niederlassungen errichteten. Weiter ist bekannt, daß etwa 8000 nicht im Saarland wohnhafte Grenzgänger ebenfalls hier beschäftigt sind."

Tätigkeitsbericht über Soforthilfeaufkommen

Frankfurt (dpa) Das Soforthilfeaufkommen im US- und britischen Besatzungsgebiet erreichte bis zum 24. Dezember 1950 2209,3 Mill. Mark. Davon entfielen 1901,4 Mill. Mark auf die allgemeine Abgabe und 307,9 Mill. Mark auf die Sonderabgabe von Vorratsvermögen. Das Aufkommen der Landwirtschaft hat die „allerdings vorsichtigen Erwartungen erfüllt."

Auf der Ausgabenseite sind von vorgesehenen Leistungen über 2133,3 Mill. Mark bisher 1741,7 Mill. Mark abgerufen worden. An Unterhaltshilfe wurden bis zum 31. Dezember 919,3 Mill. Mark ausgegeben.

Die Ausbildungshilfe wird besonders begrüßt. 170 000 Jugendliche seien durch direkte Zuwendungen oder den Bau von Wohnplätzen am Ausbildungsort gefördert worden. Insgesamt wurden 901 Jugendheime erstellt.

Heinemann bedauert Absage auf Grotewohl-Brief

Stuttgart (Hue). Der frühere Bundesinnenminister Dr. Heinemann hat am Sonntag in Bad Cannstatt vor einer großen Zuhörerschaft über das Thema „Der Christ und die Politik" gesprochen. Dr. Heinemann hielt den Zeitpunkt für eine deutsche Entscheidung zu einem europäischen Verteidigungsbeitrag noch nicht für gekommen. Die Westmächte sollten zuerst ihre Bedingungen für eine derartige Militärgemeinschaft angeben. Dr. Heinemann forderte vor allem die politische Gleichberechtigung als Basis für eine eventuelle Beteiligung. Bei einer Wiederaufrüstung dürften aber die wirtschaftlichen und sozialen Probleme nicht in den Hintergrund treten.

Er bedauerte die „kalte Absage" auf den Grotewohl-Brief. Nach seiner Ansicht wäre eine eigene Initiative am Platze gewesen. Zum Schluß betonte Dr. Heinemann noch, daß sich die evangelische Kirche in folgenden Punkten einig wäre, nämlich in ihrem Willen zum Frieden und in der Ablehnung des kommunistischen Totalstaates.

Bisher elf Atombombenexplosionen

Los Angeles (dpa). Bisher sind auf der Erde elf Atombomben zur Explosion gebracht worden, erklärte ein Sprecher der amerikanischen Atomenergiekommission am Montag. Die erste Explosion erfolgte am 16. Juli 1945 in Neu-Mexiko. Dann folgten die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki. Zweimal explodierten Atombomben bei Bikini, dreimal beim Enivetok-Atoll. Als neunte Explosion gilt die in der Sowjetunion, welche im September 1949 von Präsident Truman bestätigt wurde. Die beiden letzten Explosionen fanden am Samstag und Sonntag auf dem Versuchsgelände bei Las Vegas in Nevada statt.

Die Vermutung, daß eine Wasserstoffbombe erprobt worden sei, wurde von der Atomenergiekommission sofort dementiert. Andererseits glaubt man, daß neue Atomwaffen erprobt wurden, die als eine Art „Superartillerie" im Erdkampf eingesetzt werden sollen. Man erinnert in diesem Zusammenhang an die Äußerung des Generalstabchefs Lawton Collins, der erklärt hatte, daß die Herstellung von Atomwaffen für den Erdkampf unbedingt möglich sei.

Herz im Feuer

ROMAN VON DORIS EICKE

COPYRIGHT BY OERTEL U. SPOERER REUTLINGEN

40. Fortsetzung

Am Bahnhof kaufte Noemi einen Kriminalroman. Als sie ihn unter den Arm klemmte, lächelte sie höhnisch über sich selbst. Wie vernünftig sie doch war! Sie hatte sich gleichsam in zwei Hälften gespalten, von denen die eine die andere mißtrauisch beobachtete, ihr, einem besorgten Arzt gleich, dieses und jenes verordnete und darüber wachte, daß es ausgeführt wurde. Trotz scheinbarer Ruhe und sinnvollen Handelns verhehlte sie sich doch nicht, daß sie sich rapide dem Höhepunkt ihrer Gemütskrise näherte, und daß bis zum unvermeidlichen Ausbruch etwas geschehen mußte, irgend etwas, das ihr das Weiterleben ermöglichte. Das Leben war voller Zufälle, jeden Augenblick konnte sich Unvorhergesehenes ereignen, ein Mensch vor sie hintreten, der sie brauchte und dieser grauenvollen Sinnlosigkeit ihrer Existenz ein Ende bereitete. Auf keinen Fall war dies der richtige Zeitpunkt, sich in der Villa Raimondi einzuspinnen, sie mußte hinaus unter Menschen und dem Zufall die Möglichkeit geben, sie zu finden. Sie hatte aus dem gleichen Grunde mit äußerster Sorgfalt Toilette gemacht. Zwar war sie noch in Schwarz, obwohl Enrico sie oft gebeten hatte, keine Trauer um ihn zu tragen, am Halse ihres eleganten Morirékleides aber breitete sich duftig ein zarter, weißer Spitzenkragen, und das gleiche graziöse Geriesel wiederholte sich an der Ausmündung des buschigen Ärmels. Noch bevor Noemi jedoch ihr Ziel erreichte, war sie durch ein häßliches Erlebnis, das sie durch einen zudringlichen Reisegefährten gehabt, von ihrer Hoffnung, sich durch Ablenkung Erleichterung zu verschaffen, gründlich geheilt.

„Wenn mein Zufall so aussieht", dachte sie mit einem bitteren Lächeln, „kann ich wohl kaum Hilfe von ihm erwarten, sie muß wohl eher von innen, als von außen kommen." Hätte sie wenigstens die Wohltat eines festen Zieles vor Augen gehabt! Das Fehlen einer solchen Wegrichtung war es — das begriff sie nur allzu gut — was sie heute so verwundbar machte. Selbst eine Begegnung mit Castelli hätte sie nicht derart getroffen, wenn sie die langen Stunden ihres Tages mit nützlicher Arbeit hätte füllen können. Castelli! Da waren ihre Gedanken auf einem Umweg wieder bei ihm gelandet. Noemi biß sich zornig auf die Lippen. Mündete denn alles, alles in diesen Namen ein?

Ob sie wohl wirklich zu alt war, ihr Studium wieder aufzugreifen? Diese Frage allein hatte Gewicht, das andere, wer sie war und wie sie hieß, spielte keine Rolle. Sie konnte außerdem ein übriges tun und einige Semester im Ausland studieren, wo es leichter für sie wäre, sich in die Studentin Noemi A Portà zurückzuverwandeln und ohne die Verpflichtung des berühmten Namens Raimondi unterzutauchen in der anonymen Menge der Studierenden.

Vertieft in solche, ihrer Zukunftsbejahung wohltuenden Gedanken, hatte Noemi die Ausstellung betreten und mußte sich nun förmlich zwingen, ihr ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Mechanisch hatte sie das Eintrittsgeld entrichtet und ebenso gedankenlos einen bebilderten Katalog erstanden. Früher, dachte sie sinnend, hätte sie eine derartige Ausgabe genügend erschreckt, um sich sehr nachhaltig in ihr Bewußtsein einzuprägen. Wie lange war es eigentlich her, daß sie so völlig aufgehört hatte, über den Preis von käuflichen Dingen nachzudenken? Wie hatte sie früher, in ihrer Studentenzeit, die kleinste Freude genossen, die ihr mönchisches Leben unversehens verschönerte, und wie gleichgültig, wie ganz undankbar nahm sie nun alles hin, was ihr allzu leicht zugänglich geworden, allein durch Enricos väterlich besorgte Güte. Nein, nach solcher Verwöhnung wäre es doch wohl nicht so leicht, sich in die anspruchslose Studentin zurückzuwandeln, die sie einst gewesen, dazu hatten sich die Maßstäbe allzu stark verschoben.

Obwohl ihr lebhaftestes Interesse von jeher der Malerei gehört hatte, war Noemi bisher zerstreut von Bild zu Bild gegangen. Nun betrat sie den Saal der französischen Impressionisten, für die sie von jeher eine besondere Vorliebe gehabt. Schon von der Tür aus fiel ihr ein mittelgroßes Gemälde ins Auge, einen großen, schlanken, hellgekleideten Herrn darstellend, der mit einem Windhund an der Seite aus dem schattigen Grün eines Parkweges heraustrat. Sie kannte es bereits aus Reproduktionen; das was sie jetzt so gebannt daraufschauen ließ, war ein plötzlicher Einfall, der ihr durch dieses Bild gekommen war. Ein Hund? So lange sie denken konnte, hatte sie diese zärtlichen, treuen Geschöpfe geliebt, warum war sie nur noch nie auf den Gedanken gekommen, sich eines von ihnen zur Gesellschaft anzuschaffen? Die Liebe eines Menschen konnte sie sich nicht erzwingen, ein Hund aber würde ihr ihre Zuneigung doppelt und dreifach vergelten. Im Tessin, wo er in der freien Natur Auslauf genug hätte, würde er sie auf ihren einsamen Spaziergängen begleiten und, wenn sie ohne ihn fortzugehen gezwungen war, ihrer Heimkehr durch seine stürmische Freude den Stachel des Niemehrerwartetwerdens nehmen. Sie empfand eine kindliche Befriedigung, eine bis in die letzten Nervenspitzen eindringende wohltuende Wärme bei dieser Vorstellung. Wie einfach war es doch oft, sich selbst zu helfen, wenn man das Glück hatte, vom Zufall auf die richtige Spur geführt zu werden!

Plötzlich hob Noemi lauschend den Kopf. War sie nicht eben gerufen worden? Wahrhaftig, durch die vorderen Säle näherte sich jemand und rief beharrlich, in fragendem Tonfall, ihren Namen aus:

„Ist hier Frau Professor Raimondi? Sie wird am Telephon verlangt!"

„Ich bin es", meldete sich Noemi und errötete wie ein kleines Mädchen. „Vielen Dank. Wo ist der Apparat, bitte?"

Während sie hinter ihrem Führer herhastete, fragte sie sich bestürzt, was das bedeuten könne. Frau Schmid war die einzige, die wußte, wohin sie gegangen war. Hatte Castelli sie in der Villa Raimondi gesucht, fühlte er, trotz des mißglückten Abends, den Wunsch, sie wiederzusehen? „Ruhig! Bleibe um Gottes willen mit den Füßen an der Erde", ermahnte sie sich selbst. Dieses ewige Hin- und Hergezerrtwerden zwischen Hoffnung, Sehnsucht und unausbleiblicher Enttäuschung ging einfach über ihre Kraft.

„Noemi Raimondi", meldete sie sich mit enger Stimme.

„Hallo, A Portà! Gut, daß ich dich erwischt habe! Frau Schmid sagte mir, wo ich dich aufstöbern könnte. Entschuldige, aber es ist wichtig."

„Ach du bist es, Wolff?"

„Deine Enttäuschung ist nicht gerade schmeichelhaft. Hast du etwas Besseres erwartet?"

„Unsinn!" wehrte Noemi nervös ab. „Sag doch, was geschehen ist!"

„Madame Fiaux ist plötzlich wieder gesund geworden. Morgen um zehn Uhr ist die Testamentseröffnung."

„So? Ist das alles?" fragte Noemi matt.

„Ja. Ich rufe nur an, weil ich Sorge hatte, du könntest dir einfallen lassen, dort zu übernachten."

„Danke. Ich werde pünktlich zur Stelle sein."

„Was ist denn los mit dir, ist etwas schief gegangen?"

„Nein. Wie kommst du darauf?"

„Deine Stimme gefällt mir nicht, Kind!"

„Einbildung. Sag mal Wolff, kennst du zufällig einen Züchter von guten Schäferhunden?"

„Kennen nicht, aber ich weiß von einem, warum? Hast du im Sinn, auf den Hund zu kommen?"

„Genau das. Der Einfall ist mir soeben durch ein Bild gekommen, und jetzt kann ich seine Verwirklichung kaum abwarten. Würdest du einmal für mich mit dem Mann telephonieren, Wolff?"

„Gern. Wann fährst zu zurück?"

„Am späten Nachmittag."

„Hättest du etwas dagegen, wenn ich dich im Wagen abholte?"

„Du bist wirklich sehr nett", begann Noemi zögernd, aber er unterbrach sie sofort.

„Gegen Kummer gibt es kein besseres Mittel als Ablenkung, Mädchen! Du bist doch kein sentimentaler Backfisch, der stundenlang mit Genuß in seinem Weltschmerz herumstochert."

Wider Willen mußte Noemi lachen.

„Du bist deutlich, aber erfrischend. Gut denn, so komm!"

„Ich treffe dich um fünf Uhr oben im Schwan, ist es dir recht?"

„All right, Wölffchen. Rufst du vorher noch an wegen des Hundes?"

„Wenn du es so eilig hast?"

„Bitte."

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Wie finanziert die westliche Welt ihre Sicherheit?

Das Bundesfinanzministerium hat in einem Überblick den Stand der Sicherheits-Finanzierungen der westlichen Welt zusammengestellt.

In den Vereinigten Staaten trat durch die „revenue act of 1950" vom 23. 9. 1950 eine Steuererhöhung der persönlichen Einkommenssteuer, der Körperschaftssteuer und einiger anderer Steuern ein, durch die, auf ein volles Jahr gerechnet, das Steueraufkommen um rund 4,75 Milliarden Dollar erhöht wird. Die Einkommensteuersätze wurden um 17 Prozent und mehr, die Körperschaftsteuersätze bei Gesellschaften mit Jahresgewinnnen unter 25 000 Dollar von 21 bis 25 Prozent auf einheitlich 25 Prozent und bei Gesellschaften mit Gewinnen über 25 000 Dollar von 38 auf 45 Prozent erhöht (in der Bundesrepublik werden alle Körperschaften zur Zeit mit 50 Prozent besteuert). Ferner wurde eine 10prozentige Verbrauchssteuer für Fernsehgeräte und größere Kühlschränke eingeführt.

Über diese Steuermaßnahmen hinaus verabschiedete der Kongreß am 1. Januar 1951 eine „excess-profits-tax, welche die Aufrüstungsgewinne der Aktiengesellschaften erfassen soll. Bei der Veranlagung zu dieser Mehrgewinnsteuer werden die vier Jahre 1946 bis 1949 als Vergleichsperiode verwendet, indem ein um 15 Prozent verminderter Durchschnittsgewinn der drei günstigsten Jahre der Steuerberechnung zugrunde gelegt wird. Der diesen Durchschnittsgewinn übersteigende Gewinn des Finanzjahres 1951 und der folgenden Jahre wird mit 77 Prozent besteuert. Man erwartet aus der „excess-profits-tax" ein jährliches Aufkommen von 3,3 Mrd. Dollar.

Am 1. Dezember 1950 hat Präsident Truman in einer Botschaft an den Kongreß weitere zusätzliche Militärkredite gefordert. Das amerikanische Repräsentantenhaus stimmte den von Präsident Truman verlangten Rüstungskrediten in Höhe von 16,845 Mrd. Dollar zu. Durch die Kreditbewilligung werden die Militärausgaben für das laufende Rechnungsjahr auf 42 Mrd. Dollar gebracht.

Am 15. Januar 1951 hat Präsident Truman dem Kongreß den Budgetentwurf für 1951/52 vorgelegt. Er umfaßt auf der Ausgabenseite 71,6 Mrd. Dollar, auf der Einnahmenseite 55,1 Mrd. Dollar, so daß sich ein Fehlbetrag von 16,5 Mrd. Dollar ergibt. Der Präsident fordert, daß dieser Fehlbetrag in voller Höhe durch Steuererhöhungen, insbesondere durch eine weitere Erhöhung der Einkommensteuer, gedeckt werden soll. Einzelheiten über das neue Steuerprogramm sind noch nicht bekanntgegeben worden. Von den Ausgaben entfallen 41,4 Mrd. Dollar auf Militärausgaben und 7,5 Mrd. Dollar auf wirtschaftliche und Rüstungshilfe an Europa.

Großbritannien hat bisher noch keine zusätzlichen Steuern zur Deckung der erhöhten Verteidigungslasten angekündigt. Der britische Schatzkanzler Gaitskell hat lediglich angedeutet, daß sich die britischen Verteidigungsausgaben im Jahre 1951 um 300 Mill. Pfund erhöhen werden. Die Einnahmen des britischen Staatshaushaltes entwickelten sich bisher so günstig, daß man annimmt, etwa 150 Mill. Pfund aus Überschüssen des laufenden Haushalts decken zu können. Die andere Hälfte muß jedoch durch eine zusätzliche Erhöhung der an sich bereits stark angespannten Steuern aufgebracht werden.

In Frankreich werden die gesamten Verteidigungsausgaben im Jahre 1951 auf rund 740 Mrd. ffrs veranschlagt, das sind rund 300 Mrd. ffrs mehr als bisher. Tatsächlich brauchen im Rahmen des französischen Budgets für 1951 davon jedoch nur 600 Mrd. ffrs gedeckt zu werden, da 140 Mrd. ffrs durch die amerikanische Waffenhilfe an Frankreich aufgebracht werden, wobei die umfangreichen Materiallieferungen noch nicht berücksichtigt sind. Die im Haushalt veranschlagten 600 Mrd. ffrs stellen etwa ein Viertel der gesamten französischen Haushaltsausgaben für 1951 dar. Bis auf 165 Mrd. ffrs kann dieser Betrag aus den bisherigen Einnahmen des ordentlichen und außerordentlichen Haushalts gedeckt werden. 140 Mrd. ffrs sollen durch die am 9. Januar 1951 beschlossenen neuen Steuern aufgebracht, die restlichen 25 Mrd. durch Einsparungen im allgemeinen Haushalt beschafft werden.

Als Kernstück erhöht das Gesetz vom 9. Januar 1951 die Steuer auf Gesellschaftsgewinne von 24 auf 34 Prozent, woraus eine Mehreinnahme in Höhe von 80 Mrd. erwartet wird. Als teilweise Entschädigung für diese zusätzliche Belastung werden den Unternehmungen Möglichkeiten zu erhöhten Abschreibungen ihrer Neuinvestitionen sowie Steuererleichterungen für die zur Vorratsbildung verwendeten Gewinne zugestanden. Die sich daraus für den Fiskus ergebenden Steuerausfälle sind jedoch auf 11 Mrd. ffrs jährlich begrenzt worden. Ferner wird der allgemeine Satz der sogenannten Produktions(Umsatz)-Steuer von 13,5 auf 14,5 Prozent erhöht, während der ermäßigte Satz dieser Steuer, der bisher 4,75 bis 5,5 Prozent betrug, auf 5,5 Prozent vereinheitlicht wird. Man erwartet hierdurch eine zusätzliche Einnahme in Höhe von 50 Mrd. ffrs im Jahr. Eine Erhöhung um 20 Prozent erfährt eine Reihe von Stempelabgaben, wodurch eine Mehreinnahme von 8,1 Mrd. ffrs jährlich erzielt werden soll. Schließlich sind verschiedene zusätzliche Zollabgaben sowie die inneren Verbrauchsabgaben auf Kolonial- und Petroleumprodukte mit Ausnahme des Gasöles um 15 Prozent erhöht worden, was eine zusätzliche Jahreseinnahme von 12,9 Mrd. erbringen soll.

Holland will trotz der erhöhten Verteidigungsausgaben eine Steuererhöhung vorläufig nicht beschließen. Der neue holländische Verteidigungsminister hat vor kurzem erklärt, daß das finanzielle Problem der militärischen Verteidigung nur mit amerikanischer Hilfe gelöst werden könne.

Die nordischen Staaten haben die vermehrten Verteidigungsausgaben zum Teil bereits durch drastische Steuererhöhungen zu decken versucht. In Schweden hat man unter Verzicht auf eine Erhöhung der direkten Steuern die indirekten Steuern heraufgesetzt. Die auf rund 1 Mrd. Kronen gestiegenen Verteidigungsausgaben führen 1950/51 zu einem Fehlbetrag von 190 Mill. K., der nicht nur durch Steuern, sondern auch durch eine Erhöhung der Eisenbahn-, Post-, Telefon- und Telegraphentarife mit Hilfe von Zwangssparmaßnahmen gedeckt werden soll.

Norwegen will einen Teil der erhöhten Verteidigungsausgaben durch eine Wehrsteuer decken, die in Form eines 10prozentigen Zuschlages zur allgemeinen Staatssteuer auf Vermögen und Einkommen für persönliche Steuerzahler erhoben wird. Daneben wird die Krisenzuschlagsabgabe auf Branntwein und die Abgabe auf Speiseschokolade und Zuckerwaren erhöht.

Dänemark nimmt jetzt zur Deckung der Rüstungsausgaben und zur Vermeidung einer Inflation eine Konsumbeschränkung um mehr als 600 Mill. dKr. vor. Davon werden 195 Mill. dKr. durch Einführung eines allgemeinen Sparzwanges für Private und Körperschaften und 28 Mill. dKr. durch eine Sondersteuer auf höhere Einkommen (über 14 250 dKr.) aufgebracht. Außerdem werden weitere 300 Mill. dKr. durch zusätzliche indirekte Steuern auf eine große Zahl von Gütern des täglichen Verbrauches und auf dauerhafte Gebrauchsgüter aller Art erwartet.

Die Schweiz hat bisher noch keine Steuererhöhungen beschlossen. Obwohl die Militärausgaben in den letzten drei Jahren von 424 auf 782 Mill. sfrs angewachsen sind, werden auf Grund einer Abstimmung vom 3. Dezember 1950 alle Lebensmittel von der Umsatzsteuer befreit. Der Mindererträg aus den für das Jahr 1951 beschlossenen Erleichterungen wird auf 70 Mill. sfrs geschätzt.

Italien hat sich bisher lediglich entschlossen, die Verteidigungsausgaben auf 318 Mrd. Lire heraufzusetzen. Das sind rund 4 Prozent des Volkseinkommens von über 7500 Mrd. Lire. Der Verteidigungsminister beabsichtigt jedoch, einen Zusatzhaushalt von 100 Mrd. Lire einzubringen, über dessen Deckung noch nichts bekannt ist.

Zweierlei Maß beim West-Osthandel!

Die Lieferverpflichtungen, die Frankreich im vorläufigen französisch-polnischen Handelsabkommen für das erste Quartal 1951 übernommen hat, haben in westdeutschen Außenhandelskreisen erhebliches Aufsehen erregt. Mit besonderem Nachdruck wird darauf hingewiesen, daß Frankreich zu den Staaten gehört, die sich zu einem verschärften Exportembargo gegenüber den Ostblockstaaten verpflichtet haben.

Frankreich will u. a. größere Mengen Eisenerze, Eisen und Stahl, Phosphate, Autoreifen, Autoersatzteile, Korkholz, Chemikalien und Wollkammzeug nach Polen ausführen, also zum Teil sogenannte harte Güter, deren Ausfuhr aus Westdeutschland gegenwärtig von alliierter Seite große Schwierigkeiten bereitet werden. Wie von gut unterrichteter Seite hierzu verlautet, ist die Anzahl der inzwischen an deutschen Grenzstationen zurückgehaltenen Waggons mit westdeutschen Lieferungen für die Tschechoslowakei auf 60 angewachsen. Darunter befinden sich 21 Waggons mit Wasserleitungsrohren, die schon seit Wochen festliegen. Man vermutet nun, daß die verschärften Exportkontrollbestimmungen, die einer Erweiterung des Embargos gleichzusetzen sind, rückwirkend in Kraft treten sollen, um auf diese Weise die zurückliegenden Eingriffe in die Erfüllung genehmigter westdeutscher Kontrakte mit Ostblockstaaten auf eine gesetzliche Grundlage zu stellen. Nachdem die Tschechoslowakei bereits ihre Kohlenlieferungen für Bayern eingestellt hat, befürchtet man als Folge der drohenden weiteren Behinderung des deutschen Osthandels den Ausfall anderer wichtiger Rohstoffe wie Edel-Kaolin, Holz, chemische Grundstoffe und Grundnahrungsmittel (Getreide, Öle und Fette). Gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß auch andere Ostblockstaaten, vor allem Polen, entsprechende Gegenmaßnahmen erwägen.

Dank der Initiative des bayerischen Wirtschaftsministers Seidel hat sich nach zuverlässigen Informationen jetzt das Foreign Trade und Exchange Comitee der alliierten Hohen Kommission mit diesem Problem befaßt. In deutschen Außenhandelskreisen wird sehr bedauert, daß eine eindeutige Reaktion der Bundesregierung und des Bundestages zu diesen lebenswichtigen Fragen noch immer aussteht.

Weiter Zuckerbewirtschaftung in der Sowjetzone

Die von der sowjetdeutschen Regierung für das Frühjahr 1951 geplante Aufhebung der Zuckerbewirtschaftung in der Sowjetzone und im Ostsektor von Berlin kann nicht durchgeführt werden, wurde auf einer Arbeitskonferenz festgestellt, an der Vertreter des SED-Politbüros und der „Staatlichen Plankommission" teilgenommen haben. Zwar habe die Zuckerrübenernte 1950 über der des Jaahres 1949 gelegen und werden aus der Ernte 1950 rund 660 000 t Zucker erwartet; davon müssen jedoch über 50 % an die Sowjetunion als Reparationsleistungen geliefert werden. Da rund 100 000 t für den Interzonenhandel und für Außenhandelsgeschäfte der Sowjetzonen-Republik zur Verfügung stehen müssen, bleiben für die Bevölkerung der Sowjetzone lediglich 210 000 t übrig. Diese Menge reiche keineswegs aus, um die Bedürfnisse der Bevölkerung restlos zu befriedigen.

Sowjetische Traktoren zu 90 % ausgefallen

Die im vergangenen Jahr aus der Sowjet-Union nach der DDR gelieferten Traktoren sind nach einem Bericht des Leiters der „Staatlichen Plankommission" und stellvertretenden sowjetischen Ministerpräsidenten Heinrich Rau (SED) bereits zu 90 % ausgefallen. Von den 1000 Traktoren können zur Zeit nur noch rd. 100 als einsatzfähig gelten. Mehrfach wiederholte Vorstellungen bei der Sowjetischen Kontrollkommission, daß dringend Ersatzteile benötigt würden, sind bisher ohne Ergebnis geblieben. Nach zuverlässigen Berichten ist Anweisung erteilt worden, die ausgefallenen Traktoren auszuschlachten, um mit den dadurch gewonnenen Einzelteilen wenigstens einen Teil der zur Zeit nicht verwendungsfähigen Traktoren wieder flott zu machen.

Sowjetstahl für SAG-Betriebe

Die sowjetdeutsche Schwerindustrie könne die ihr übertragenen Aufgaben im Fünfjahresplan nicht erfüllen, wenn nicht sehr schnell eine Änderung bei der Versorgung mit Rohstahl erfolge, hat der Leiter der „Staatlichen Plankommission" und stellvertr. sowjetdeutsche Ministerpräsident Heinrich Rau (SED) in einem Bericht an den SED-Generalsekretär Walter Ulbricht festgestellt. Rau weist darauf hin, daß die von der Sowjet-Union zugesagten Lieferungen an Stahl von rd. 10 000 t bisher zu rd. 75 % an die stahlverarbeitenden SAG-Betriebe gegangen seien. Dort werden sie, wie Rau weiter mitteilt, bei der Fertigung von Reparationsgütern verwendet.

Einzelhandelsumsätze in der Ostzone

Der Einzelhandelsumsatz in der Ostzone (einschließlich Ostberlins) betrug in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres nach der NZ 7652 Mill. Ostmark. Für das zweite Halbjahr wurde er auf 8858 Mill. Ostmark veranschlagt, so daß er im ganzen Jahr ungefähr 16,5 Mrd. Ostmark betragen haben dürfte. Daran ist die HO mit 27 v. H. beteiligt. Der Anteil der Konsumvereine beträgt 17 v. H. und des privaten Einzelhandels 56 v. H., dem Einzelhandel werde die große Menge weniger guten Waren überlassen, während die HO und die Konsumgenossenschaften bessere Ware verkaufen könnten. Planmäßig sei für das Jahr 1950 eine Erhöhung des Anteils der HO an den Gesamtumsätzen von 23 Prozent im ersten Vierteljahr auf 30 Prozent im letzten Vierteljahr vorgesehen gewesen.

Württembergische Metallwarenfabrik

Wie ein Mitglied des Vorstandes erklärt, hat die WMF die Krise, die sich besonders im Frühjahr 1949 bemerkbar gemat habe und auch in der Bilanz vom 31. Dezember 1949 zum Ausdruck kam, überwunden. Die Produktion konnte durch eine grundlegende Rationalisierung im Rahmen der normalen Arbeitszeit um 20 Prozent gesteigert werden.

US-Preisstopp und Rohstoffmärkte

Die nordamerik. Regierung hat am 27. Januar die Preise und Löhne mit Wirkung vom 25. Jan. eingefroren. Nach Ansicht der Regierungskreise bildet etwa dieser Tag die Grundlage des Preisstopp, da nur wenige Preise seit dem 19. Dezember 1950 gefallen seien. Für die meisten Nahrungsmittel hat die Preiskontrolle kaum Bedeutung, da sie unter den Paritätpreisen gehandelt werden. In Agrarerzeugnissen und Nahrungsmitteln ist die Durchführung des Preisstopps besonders kompliziert. Sämtliche Nahrungsmittelpreise bei Verkäufen ab Farm werden nicht eingefroren, sondern unterliegen erst der Anordnung, nachdem sie sich in zweiter Hand befinden. In Baumwolle und Wolle werden die Verkaufspreise der Erzeuger nicht eingefroren, dagegen unterliegen die Fertigwaren der neuen Anordnung. Eine Rationierung wird nicht für notwendig gehalten, es sei denn die internationale Lage verschlechtere sich erheblich. Nach Ansicht der zuständigen Stellen besteht die Möglichkeit, daß einige Märkte, wie in der Kriegszeit, geschlossen werden.

An den Warenmärkten hat der Preis- und Lohnstopp einige Vorweg-Auswirkungen gehabt. Bei Getreide das noch unter den landwirtschaftlichen Schutzpreisen liegt, blieb die Preistendenz in der letzten Woche fest, ebenso bei Ölen und Fetten. Abgeschwächt waren dagegen Zucker, Kaffee, Kakao und Tee. Bei Wolle ist ein Ende der steigenden Preise so lange nicht abzusehen, wie sämtliche Wollverbraucher jeden Ballen Wolle ohne Rücksicht auf den Preis wegsteigern. Auch die Baumwollpreise erreichten einen neuen Höchststand. Ein Preisstopp bei Rohbaumwolle soll nicht beabsichtigt sein, schon allein wegen der Tatsache, daß es unmöglich sei, verschiedene Preise für über 300 verschiedene Gradierunen und Faserlängen zu berechnen. Kautschuk blieb unverändert. Bei Häuten und Fellen zogen die Preise weiter an, ebenso bei den knappen NE-Metallen. Man fragt sich, ob die Ausfuhrländer für Rohstoffe das eingefrorene Preisniveau der USA anerkennen oder die zweifellos vorhandenen Möglichkeiten, anderswo bessere Preise zu erzielen, erschöpfen werden.

Paketkarten werden abgeschafft

Wie wir aus dem Bundespostministerium erfahren, ist in absehbarer Zeit beabsichtigt, eine Änderung des Auflieferungsverfahrens bei Postpaketen einzuführen. Die bisherigen Paketkarten, die zu jeder Paketsendung ausgeschrieben werden mußten, belasten den Briefverkehr in zunehmendem Maße, da allein im abgelaufenen Kalenderjahr nicht weniger als 120 Mill. Paketkarten versandt werden mußten. Die Postverwaltung will dafür voraussichtlich Zählkassen einführen, die dem Auflieferer die Abgabe eines Paketes bescheinigen. Die Einzelheiten des neuen Paketauflieferungs-Verfahrens sollen in drei bis vier Monaten verkündet und eingeführt werden.

Hohe Tabakwaren-Versteuerung

Im November 1950 wurden im Bundesgebiet Tabakwaren im Kleinverkaufswert von 352 Mill. DM versteuert, über 16 % mehr als im Vormonat und 8 % mehr als im November 1949. An Zigaretten wurden mit 2,1 Mrd. Stück 15 % mehr als im Oktober und 6 % mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres abgesetzt. Mit 362 Mill. Stück wurde die bisher größte Menge Zigarren seit Kriegsende versteuert. Bei Feinschnitt lag die versteuerte Menge mit 1500 Tonnen unter denen der Monate Juli und August 1949.

*

Die deutsch-türkischen Wirtschaftsverhandlungen sind beendet worden. Die Bundesregierung hat im Einvernehmen mit der Zigarettenindustrie für die nächsten drei Jahre die Abnahme einer Mindestmenge von 35 000 t türkischer Tabake in Aussicht gestellt.

Schutz dem Walde

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald hat in den drei Jahren ihres Bestehens eine umfassende Tätigkeit durchgeführt. In allen Ländern sowie vielen Kreisen und Städten des Bundesgebietes wurden Landes-, Kreis- und Ortsverbände errichtet. Die vordringlichste Aufgabe war, in Zusammenarbeit mit allen forstlichen Organisationen die Einstellung der Zwangseinschläge zu erreichen und die Aufforstung der Kahlflächen mit allen Mitteln zu unterstützen. Im Forstwirtschaftsjahr 1950 sind 428 000 Morgen wieder zur Aufforstung gebracht worden. Etwa eine Milliarde Forstpflanzen waren notwendig, um diese ausgedehnten Kahlflächen wieder zu bestocken. Bei Fortgang dieser intensiven Aufforstungstätigkeit werden in einigen Jahren die alten Kahlflächen verschwunden sein.

Gelegenheitsarbeiter der Meere

Der Korea-Krieg und die amerikanische und westeuropäische Aufrüstung verursachen in der Welt nicht nur einen spürbaren Schiffsraummangel, sondern auch das Ansteigen der Frachtsätze zu astronomischen Höhen. Das beste Geschäft machen dabei die Trampschiffe. Die „Gelegenheitsarbeiter" der See, die keine regelmäßigen Routen befahren, sondern dort Fracht laden, wo sie sie bekommen. Sie erhöhen ihre Frachtsätze mit der steigenden Nachfrage von Tag zu Tag.

Vor nicht langer Zeit hatten die „Tramps" noch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, heute sind sie wieder obenauf, denn es gibt jetzt weniger Tramps als vor dem zweiten Weltkrieg. Wenn sich auch beispielsweise die Zahl der Öltanker seit Kriegsende bedeutend erhöht hat, so reichten sie in den letzten Wochen doch nicht mehr aus, um die Aufträge zu erfüllen. Dementsprechend sind auch die Frachtsätze für Öllieferungen im Vergleich zu denen im vorigen Jahr um 175 Prozent gestiegen. Aber auch die Schiffahrtslinien erhöhen für ihre Routen die Frachtsätze ständig und begründen dies mit den steigenden Betriebskosten.

In den USA versucht man, dem Schiffsraummangel durch verschiedene Maßnahmen zu begegnen. Die Regierung hat eine große Anzahl von Frachtschiffen, die im letzten Krieg gebaut worden waren, für militärische Transporte nach Korea aus der „Mottenkiste" geholt. Die ECA-Verwaltung wünscht weitere Schiffe dieser Art für Kohle- und Getreidelieferungen nach Europa in den Dienst zu stellen. Der amerikanische Kongreß bewilligte vor kurzem 350 Mill. Dollar für den Bau von 50 Schnellfrachtern. Um die Öl- und Benzinversorgung der amerikanischen Streitkräfte sicherzustellen, sollen Hilfstanker eingesetzt werden.

In dieser Situation können sogar noch die alten Kohlendampfer mit einer „Galgenfrist" rechnen. Zu Beginn des zweiten Weltkrieges wurden bereits manche von ihnen im Dienst zurückbehalten, und der gegenwärtige Schiffsraummangel dürfte sie vor der Abwrackung vorerst noch retten.

Bundesrepublik Achter im Weltschiffbau

Mit einem Anteil von 4,1 Prozent an der im vierten Quartal 1950 in der Welt im Bau befindlichen Schiffstonnage lag die Bundesrepublik in diesem Zeitraum an achter Stelle der schiffbautreibenden Länder. Nach Lloyds Register waren im Berichtszeitraum 1169 Dampfer und Motorschiffe mit insgesamt 4 818 753 BRT in der Welt — mit Ausnahme Chinas, Polens und der Sowjetunion — im Bau, gegenüber 1131 Schiffen mit 4 839 145 BRT im dritten Quartal. Hiervon entfielen auf das Bundesgebiet 106 Schiffe mit 197 510 BRT (drittes Quartal 97 Schiffe mit 172 744 BRT oder 3,57 Prozent). Den ersten Platz im Weltschiffbau hält Großbritannien mit 330 Einheiten und 2,04 Mill. BRT (*42,4 Prozent*).

Taschenbuch des Textileinzelhandels 1951. 304 S. 2,50 DM. Mehrere Exemplare besonderer Tarif. Neuer Fachverlag, Frankfurt a. M. Enthält u. a. Rechtslage hinsichtlich der Einheits- und Zusatzbedingungen, „Was ist erlaubt — was ist verboten?", sozialrechtliche und steuerliche Fragen, fachliche Schulungsarbeit u.a.m.

Kurze Wirtschaftsnotizen

Die Zahl der Arbeitslosen in Bayern war in der vergangenen Woche erstmals seit dem Herbst leicht rückläufig.

Im Bundesgebiet kamen im Jahr 1950 insgesamt 525 185 Kraftfahrzeuge und Anhänger neu in den Verkehr. Gegenüber 1949 hat sich damit die Gesamtzahl der neuzugelassenen Kraftfahrzeuge fast verdoppelt. An Personenwagen (146 086) wurden über 80 Prozent mehr als 1949 neu angemeldet.

Mit einer Produktion von 1,7 Mill. Paar Schuhen hat die Pirmasenser Schuhindustrie im Oktober 1950 einen neuen Nachkriegshöchststand erzielt.

Die Ziegeleien des Bundesgebietes haben im vergangenen Jahr 4,4 Mrd. Mauerziegel und 900 Mill. Dachziegel hergestellt. Bei voller Kohlenversorgung könnten jährlich etwa sechs Mrd. Mauerziegel und 1,2 Mrd. Dachziegel gefertigt werden.

1 566 500 Pferde wurden am zweiten Dezember 1950 im Bundesgebiet gezählt, wird von zuständiger Seite mitgeteilt. Damit hat sich der Pferdebestand gegenüber dem Vorjahr um 62 900 verringert, er liegt jedoch um 25 000 über dem Durchschnitt der Jahre 1935.

Der nordrhein-westfälische Wiederaufbauminister Dr. Otto Schmidt, teilte am 23. Januar vor dem Landtag mit, daß in diesem Jahr 250 Mill. D-Mark für das Bergarbeiterwohnungs-Bauprogramm vorgesehen sind. Für die Stahlarbeiter waren 1950/51 44 Mill. DM bereitgestellt, 1951/52 sollen es 55 Mill. für 16 000 Räume sein.

Gegenwärtig umfaßt die Fischdampferflotte des Bundesgebietes 231 Dampfer und Motorschiffe mit 93 100 BRT.

Eine deutsche Eierimport- und Lager GmbH, wurde in Düsseldorf von 70 Eierimport-Firmen des Bundesgebietes als eine Art Selbsthilfe des Handels zur Einlagerung großer Eiermengen gegründet.

In den 24 entflochtenen Werken der Eisen- und Stahlindustrie wurden bis zur Währungsreform für Ersatzanlagen, Wiederaufbau und Reparaturen 56,86 Mill. RM investiert. Im ersten DM-Geschäftsjahr (21. 6. 48 — 30. 9. 49) betrugen die Investitionen 144,56 Mill. DM im Geschäftsjahr 1949/50 nach vorläufigen Feststellungen 138,8 Mill. DM.

An der Ausfuhr Berlins nach den Vereinigten Staaten die im Oktober und November einen Wert von je 0,3 Mill. Dollar erreichte, hat die Schrottausfuhr im Oktober einen Anteil von 60 % und im November von 42 % gehabt. Damit hat Berlin in diesen Monaten 25 bzw. 36 % der Schrottausfuhr der Bundesrepublik nach den Vereinigten Staaten gestellt.

Die Netto-Einnahme der dänischen Landwirtschaft war nach amtlichen Statistiken im vergangenen Jahr fast fünfmal so hoch wie vor dem Kriege. Der Gesamtwert der landwirtschaftlichen Produktion betrug 1950 rd. 5,3 Mrd. dkr gegenüber 4,5 Mrd. im Jahre 1949 und 1,6 Mrd. dkr für den Jahresdurchschnitt 1935/39. Für die Netto-Einnahme wurden 2,4 Mrd. dkr für das Jahr 1950 berechnet gegenüber 1,960 Mrd. im Jahre zuvor und 523 Mill. im Jahresdurchschnitt 1935/39.

Die Nationale Produktionsbehörde der USA (NPA) hat mit sofortiger Wirkung eine grundlegend umgearbeitete Verwendungs- und Zuteilungsanordnung für die gesamte Stahlerzeugung erlassen. Auf Grund der neuen Verordnung sind die Stahlwerke verpflichtet, einen größeren Teil ihrer Produktion als bisher für die Belieferung von Prioritätsaufträgen bereitzustellen. Die Stahlverbraucher dürfen in ihren Lägern höchstens eine Menge vorrätig halten, die, im Falle von Stahlerzeugnissen und Eisenguß, einen Bedarf von 45 Tagen, und im Falle von Roheisen einen solchen von 30 Tagen deckt.

Der erst am 29. Jan. von der Österreichischen Nationalbank neu festgesetzte Einheitskurs von 387,08 Schilling für 100 DM wurde auf 377,41 Schilling und für Ware von 394,48 auf 384,61 Schilling gesenkt. Der Prämienkurs Geld, der auf 471,96 festgesetzt worden war, beträgt neuerdings 460,17 Schilling, der Prämienkurs Ware 467,37 Schilling gegenüber 479,36 am 22. Januar. Der Kurs für den Verrechnungs- und den Reiseverkehr von 622,13 Schilling für 100 DM ist nicht verändert worden.

---

29. Jan.: 1 Westmark = 5,70 — 5,90 Ostmark.

Der Sport

Bobweltmeisterschaften 1953 in Garmisch

Die Bob-Weltmeisterschaften 1953 wurden nach einem Beschluß des in L'Alpe d'Huez tagenden Kongresses des internationalen Bob-Verbandes nach Garmisch-Partenkirchen vergeben. Diese Mitteilung gab der Sportwart, Hachmann, des deutschen Bob-Verbandes am Sonntag telefonisch nach München.

Krefeld vor der Meisterschaft

In einem ungewöhnlich harten Eishockey-Freundschaftsspiel schlug Preußen/Krefeld den EV Füssen in Krefeld verdient 5:3 (1:1, 3:1, 1:1). Es war ein äußerst schneller und wechselvoller Kampf mit deutlicher Überlegenheit der Preußen in einigen Spielphasen. Beiderseits zeichneten sich die Torwächter Bechler (F) und Wackers (K) aus. Nach ausgeglichenem ersten Drittel wurden die Süddeutschen durch die bessere Mannschaftsarbeit der Preußen in die Verteidigung gedrängt.

Hjalmar Andersen Europameister

Hjalmar Andersen, der norwegische Weltrekordinhaber im Eisschnellaufen, gewann am Sonntag auch den Titel des Europameisters im Schnellauf. Das Ergebnis der Meisterschaft war zunächst umstritten, da Andersen, der bereits nach Punkten führte, beim abschließenden 10 000-Meter-Lauf zu Fall kam, als er durch das Blitzlicht eines Fotografen geblendet wurde und gegen einen Eisenpfahl rannte. Das Schiedsgericht ordnete eine Wiederholung des Laufs an, und Andersen lief mit 17:28,6 Minuten die schnellste Zeit. Der internationale Eislaufverband sah trotzdem zunächst von der Vergebung des Titels ab, damit an Hand von Filmaufnahmen festgestellt werden konnte, ob Andersen nicht schon vor der Blitzlichtaufnahme das Gleichgewicht verloren hatte. Der Film zeigte jedoch einwandfrei, daß Andersen vor dem Aufflammen des Blitzlichtes in seinem normalen Stil lief und erst durch das Blitzlicht geblendet wurde. Die Wiederholung des Laufes wurde vom Schiedsgericht deshalb als gültig anerkannt.

Olympiasieger Nino Bibbia gewann das Bobrennen um den Baron Örtzen-Pola auf der Crestabahn vor dreizehn Konkurrenten aus sechs Ländern. Bibbia bewältigte die drei Abfahrten in 141,2 Sekunden. Der Amerikaner Car Holland wurde Zweiter in 143,8 Sekunden.

Hannoversches Hallensportfest erstklassig

Das 1. Hannoversche Hallensportfest brachte in Anwesenheit des Vorsitzenden des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, Dr. Danz (Kassel), gute Leistungen. Im Sprinter-Dreikampf war Rohrsen (HSV) mit 14 Punkten vor Wittekind (Eintr. Frankfurt) mit 13 Punkten der beste. Der Hamburger gewann die ersten Läufe über 55 Meter in 6,4 bzw. 6,3 Sekunden. Den Hürden-Zweikampf über je 60 Meter entschied der Berliner Troßbach. Er siegte nur im ersten Lauf in 8,3 Sekunden, während er den zweiten mit der gleichen Zeit an den Frankfurter Theilmann abtreten mußte. Beide kamen auf 11 Punkte.

Theilmann holte sich auch das Hochspringen mit 1,85 Meter, nachdem er bei 1,30 Meter gescheitert war. Je 1,79 Meter erreichten Dr. Löbsack (HSV) und Bär (Olympia Neumünster).

Zu einem interessanten Wettbewerb wurde das 1000-Meter-Rennen, bei dem der mit fast drei Metern führende Frankfurter Ulzheimer (Eintr.) im Ziel von dem Wolfenbütteler Steinhoff (MTV) abgefangen wurde. Zeit für beide: 2:33,4 Minuten. Über 3000 Meter hielten nur v. Hanu/Krüger (Hannover) Hesselmann (Dinslaken) und Klömpken (Oberhausen) die hohe Fahrt des Feldes bis zum Schluß mit. Sieger wurde Hesselmann in 8:55,8 Minuten vor Klömpken 9:00,8 und v. Hanu/Krüger 9:02,8 Minuten. Im Springerinnen-Zweikampf gewann Margot Glöckner (Eintracht Frankfurt) beide Läufe über 55 Meter eindeutig gegen Marga Petersen (Bremen) und siegte in der Gesamtwertung mit 12:10 Punkten vor der Bremerin. Sander-Domagalla (Dinslaken) überragte alle Teilnehmerinnen im 60-Meter-Hürden-Lauf mit der Zeit von 9,2 Sekunden.

Caracciola errang rund 100 Siege in internationalen Rennen

Am heutigen Dienstag vollendet Deutschlands erfolgreichster Automobilrennfahrer Rudolf Caracciola sein 50. Lebensjahr. Dreimal wurde er Deutscher Meister, fünfmal Europameister und kam insgesamt auf hundert Siege in internationalen Rennen. „Carratsch" hielt die Entwicklung der Motoren wie selten einer mit. Trotz seiner „Fünfzig" denkt er keineswegs an Ausruhen, sondern wird wieder im altvertrauten Mercedes den Kampf mit der internationalen Konkurrenz aufnehmen.

Wie manchem großen Fahrer wurde auch Rudolf Caracciola das gefährliche Metier von Hause aus schwer gemacht. Aber er setzt es durch, daß er als Volontär in der (heute längst verschollenen) Automobilfabrik Fafnir anfangt und schon einmal Motoren kennenlernen kann. Der 21jährige holt sich auf einer 8 PS-NSU bei „Rund um Köln" den ersten sportlichen Lorbeer. Derselbe Volontär wird dann — obwohl sein Chef meinte, der Caracciola könne doch gar nicht fahren — als Werkfahrer auf Fafnir beim Avusrennen 1922 eingesetzt. Rundenlang rauft sich der junge Mann an der Spitze des Feldes mit alterfahrenen, bekannten Leuten. Der einsetzende Regen macht ihm, dem späteren „Regenfahrer", nichts, dagegen aber seinem Vergaser etwas aus, so daß er zum Schluß auf den 5. Platz zurückfällt, aber immer noch schnellster Fafnir-Mann in diesem seinem ersten Auto-Rennen ist. Nun weiß der junge Rheinländer, daß er fahren kann. Drum sieht er sich nach einem anderen Rennwagen um, und nimmt Fühlung mit „Mercedes" auf. Er wird vorerst als Verkäufer eingestellt, sitzt aber sehr bald im Mercedes-Rennwagen, auf dem er im Jahre 1923 acht stark besetzte Konkurrenzen überlegen, meist sogar mit Tagesbestzeit, gewinnt. 1924 und 1925 sichert er sich weitere Siege, und als er 1926 auf der Avus auf dem neu entwickelten Mercedes-Benz-Kompressorwagen den „Großen Preis von Deutschland" gewinnt, hat er den Anschluß an die Weltklasse gefunden, als deren bester Mann er sich in den folgenden Rennjahren erweist. Die Wagen werden schneller, mancher Rennfahrer „kommt nicht mehr mit", fliegt — fachmännisch ausgedrückt — raus oder muß die Rennfahrerei an den Nagel hängen. Rudolf Caracciola bleibt vorn, ob es auf dem Mercedes-Benz K, S, SS, SSK, SSKL, ob es in den Großen Preisen, im 1000-Meilen-Rennen von Brescia, den englischen TT oder einer anderen internationalen Spitzenveranstaltung ist. Ja, die Geschwindigkeiten wachsen, Caracciola wächst mit. 1932 zieht sich die Daimler-Benz A.G., die älteste Automobilfabrik und Rennfirma überhaupt, vorübergehend vom Rennsport zurück. Rudolf Caracciola will, muß weiterfahren und gründet darum in vollem Einverständnis mit dem Untertürkheimer Werk eine Renngemeinschaft mit Chiron. Sie fahren die neuen italienischen Monoposti. Da blockiert im Training zum „Großen Preis von Monaco" ein Rad des Alfa, der Wagen knallt auf eine Mauer — — — ein Jahr Krankenhaus und eine Verkürzung des rechten Beines sind die Folgen. 1934 jedoch fährt Caracciola wieder für Mercedes-Benz. Der neuentwickelte 750-kg-Formelwagen des Werkes hat eine enorme Endgeschwindigkeit, die Zahl der Männer, die diesen Wagen beherrschen, nimmt ab. „Karatsch" fährt und siegt wie einst, stellt nebenher in Gyon und auf der Avus eine Reihe internationaler Rekorde auf, die kurz vorher selbst von Spezial-Überrennwagen auf Spezialstrecken nicht erreicht wurden. 1936 fährt er auf der Frankfurter Autobahn die fliegende Meile mit 366,9 km/std. — 1937 ist Caracciola in den Großen Preisen von Deutschland, der Schweiz, Italien, der Tschechoslowakei überlegener Sieger, wird Europameister und Deutscher Meister. 1938 tritt die neue 3-Liter-Formel in Kraft. Auch hier herrscht Rudolf Caracciola, denn wieder wird er Europameister. Auf der Frankfurter Autobahn erzielt er internationale Klassen-Rekorde und mit 432,7 km/std. die höchste, je auf einer Verkehrsstraße erzielte Geschwindigkeit. 1939, im letzten Jahr vor dem zweiten Weltkrieg, wird der nach wie vor klug und kühn fahrende Caracciola auf Mercedes-Benz-Rennwagen wieder Deutscher Straßenmeister und kommt mit dem 3-Liter-Rennwagen auf der Dessauer Autobahn auf eine Geschwindigkeit von 399,6 km/std.

Nach dem Kriege, 1946, wird der in aller Welt beliebte Rudolf Caracciola zum „Großen Preis" nach Indianapolis eingeladen. Beim Training stürzt er zum zweiten Male in seiner Laufbahn sehr schwer. Heute jedoch ist Caracciola wieder voll hergestellt und wird trotz der „Fünfzig" den Mercedes zu neuen Siegen steuern.

*

Drei Todesfälle ereigneten sich am Sonntag bei Fußballspielen in Italien. In Pescia und Venedig kamen zwei Spieler durch Unfall ums Leben. In Genua erlitt ein 73jähriger Zuschauer, der frühere Kapitän eines Genuesischen Vereins, einen Herzschlag, als er seine Mannschaft verlieren sah.

Der deutsche Hallenmeister Polizei Hamburg konnte auch in diesem Jahr die norddeutsche Hallenhandballmeisterschaft in imponierendem Stil erfolgreich verteidigen. Im Endspiel schlugen die Polizisten den deutschen Feldmeister Hassee Winterbeck mit 11:6 Toren.

Toto-Quoten

West-Südblock. Vorläufige Quoten: Zwölferwette: 1. Rang 69000.— DM, 2. Rang 870.— DM, 3. Rang 80.— DM. — Zehnerwette: 1. Rang 3100.— DM, 2. Rang 130.— DM, 3. Rang 11.— DM. — WB-Zusatzwette: 1. Rang 445.— DM, 2. Rang 25.— DM.

Rheinland - Pfalz: Erster Rang 12 Gewinner je 8741 DM, zweiter Rang: 309 Gewinner je 339 DM, dritter Rang: 3010 Gewinner 34.85 DM. — Kleintip: 26 Gewinner je 1021 DM.

Bayern: Zwölferwette: 1. Rang 25 Gewinner je 4738.— DM, 2. Rang 775 Gewinner je 152.— DM, 3. Rang 7915 Gewinner je 15.— DM.

Zusatzwette: 1. Rang 81 Gewinner je 347.— DM, 2. Rang 1153 Gewinner je 20.70 DM.

Internationale Zehn: 1. Rang 1 Gewinner 11480.— DM, 2. Rang 46 Gewinner je 250.— DM, 3. Rang 508 Gewinner je 22.65 DM.

Nordblock. 1. Rang: 40 Gewinner je 9560.50 DM, 2. Rang: 885 Gewinner je 409.50 DM; 3. Rang: 10383 Gewinner je 34.90 DM.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Von Gendarmen in Notwehr erschossen

Oberkirch (f): Am Sonntagmorgen zwischen 4.30 und 5 Uhr wurde der 35jährige Lokomotivführer Alfred Schneider aus Appenweier während einer Schlägerei vor dem Rathaus durch einen Bauchschuß tödlich verletzt. Zwischen zwei Gendarmen aus Oberkirch und neun männlichen Personen aus Appenweier war es aus bisher noch nicht geklärten Gründen zu einer Schlägerei gekommen, in deren Verlauf die beiden Gendarmen mißhandelt wurden und gezwungen waren, von den Schußwaffen Gebrauch zu machen. Die genauen Ermittlungen sind noch im Gange.

„Leukoplast"-Einbrecher gefaßt

Lörrach (lid): Der Kriminalpolizei Lörrach ist es gelungen, ein Einbrechertrio festzunehmen, das unter dem Namen „Leukoplast"-Einbrecher bereits seit längerer Zeit in Lörrach und Umgebung sein Unwesen trieb. Die Spezialität der Einbrecher waren Schaufenster-Einbrüche, wobei sie die Scheiben mit Leukoplast überklebten, um die Geräusche zu vermeiden. Bei dem letzten Einbruch in Haltingen erbeuteten sie Kleidungsstücke im Werte von mehreren tausend Mark, die zum großen Teil wieder beschafft werden konnten.

Es kommt alles an den Tag

Mannheim (-nk): Vor zehn Monaten waren zwei 19 und 21 Jahre alte Arbeiter einer Fabrik in Mannheim-Waldhof an einem Abend, nach Feierabend, wieder an ihren Arbeitsplatz zurückgekehrt, allerdings nicht durch das Fabriktor, sondern über den 1,70 Meter hohen Zaun und mit vermummten Gesichtern und sogar für alle Fäle mit einer Pistole bewaffnet. Sie hatten es nämlich auf die Kassette im Lohnbüro abgesehen. Durch ein offenes Fenster stiegen sie ein und fanden auch die Kasse. Sie enthielt 5300 DM in bar . . . Während sich dann die beiden gütlich an der Beute taten und seelenruhig an ihrem Arbeitsplatz die Kunde von dem unerklärlichen Verschwinden der Kasse vernahmen, bekam ein Dritter Wind von der Sache. Und bald nützte er sein Wissen: Er erpreßte die beiden Diebe um 150 DM und bekam sie prompt. Dadurch dreister geworden, trat der Erpresser sogar als Kriminalbeamter auf und versicherte gegen Überlassung von 1800 DM von einer Anzeige absehen zu wollen. Er erhielt auch diese Summe. Dann aber, also zehn Monate nach der eigentlichen Tat, bekamen echte Kriminalbeamte Wind von der Sache und nun sitzen alle drei in Untersuchungshaft.

Gemeinsame Polizeischule genehmigt

Heidelberg. Wir wir bereits berichteten, befaßte sich ein Heidelberger Polizeiausschuß mit dem Plan, für die Polizeischüler aus Mannheim und Heidelberg eine gemeinsame Polizeischule zu errichten, da die angehenden Polizeibeamten bisher die Polizeischule in Karlsruhe besuchen mußten. Der Heidelberger Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung einem entsprechenden Antrag des Heidelberger Polizeidirektors zugestimmt. Die Leitung der gemeinsamen Polizeischule Mannheim-Heidelberg soll dem Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Heimerich übertragen werden.

Lawinen – Ungeheuer in Weiß

In der „Werkstatt" der Hochgebirgslawinen — Schneemassen zum Leben erwacht

In der letzten Zeit ereigneten sich im Alpengebiet Lawinenkatastrophen von einem Ausmaß, wie es in diesem Jahrhundert noch nicht erlebt worden ist. Riesige Schneefälle, denen ein radikaler Wettersturz mit Landregen folgte, waren die Ursache. Hunderte von Menschen fanden den Tod. Weite Gebirgstäler wurden verschüttet, ganze Ortschaften von der Außenwelt isoliert.

Die winterliche Schneedecke in den Hochgebirgen gerät an Hängen und Böschungen häufig in Bewegung. Es gehört zu den eindrucksvollsten, mitunter aber auch folgenschwersten Naturereignissen in den Bergen, wenn die Lawinen donnernd zu Tal fahren. Vorbedingung jeder Lawinenbildung ist das Vorhandensein glatter Gleitflächen, sei es, daß der gewachsene Fels, auf dem der Schnee lagert, eine ausreichende Gleitunterlage darstellt, oder daß innerhalb der Schneeschicht selbst Gleitflächen vorhanden sind. Je nach der Beschaffenheit des Schnees unterscheidet man hinsichtlich der Bewegung und der Art ihrer Wirkungen verschiedene Formen von Lawinen, wobei sich katastrophale Entwicklungen ergeben können.

Trockener Lockerschnee, der bei tiefen Temperaturen unter 10 Grad Kälte fällt, sowie trockener Pulverschnee finden häufig keine feste Bindung mit der Unterlage. Solche Neuschneelawinen (Lockerschneelawinen) gleiten oft ohne äußeren Anlaß ab und fahren als gewaltige Schnee-Staubwolken zu Tal. Durch die Bewegung wird ein beträchtlicher Druck erzeugt, der in der Umgebung der Lawinen als Luftbewegung bis zu Orkanstärke von 120 Kilometern Geschwindigkeit in der Stunde auftreten kann. Hierbei werden in Wäldern oder Ortschaften in nächster Nähe der Lawine große Zerstörungen verursacht. Der überaus feine Schneestaub wird durch den Luftdruck in die dünnsten Risse und kleinsten Spalten gepreßt. Bergsteiger und Skiläufer, die in den Bereich solcher Neuschneelawinen geraten, laufen Gefahr, durch den Orkan weggerissen zu werden oder in dem feinen Schneestaub zu ersticken.

Tücken der Lawinenauslösung

Der durch den Wind transportierte Schnee wird an den Kämmen und Graten des Gebirges abgelagert. An den dem Wind zugewandten Luvseiten der Hänge wird der Schnee durch Druck zu Preßschnee umgewandelt und häufig in brettartigen Schichten (Schneebretter) abgesetzt. Diese Schneebretter liegen vielfach hohl oder gleiten auf einer leicht durchfeuchteten Unterlage. Eine etwa durch einen Skiläufer gegebene Belastung des Schneebretts läßt die gesamte Schneedecke augenblicklich über den Hohlräumen der Unterlage zusammenbrechen, so daß die Schneebrettlawine an scharfen Abbruchrändern ins Rutschen kommt.

An den vom Winde abgekehrten Seiten der Kämme sammelt sich feiner Lockerschnee (Triebschnee) zu Packschnee an. In der Höhe des Grates, wo der Schnee häufig in Form weit überragender Wächten beobachtet wird, ist die Mächtigkeit des Packschnees größer als in den unteren Lagen des Hanges. Die für die Lawinenauslösung kritische Zone höchster Spannung liegt unten am Fuß des Hanges. Hier wird die nur wenig mächtige Schneemasse, wenn sie etwa von einem Skiläufer angeschnitten wird, in ihrem Gefüge aufgerissen, so daß die Packschneelawine in die Tiefe stürzt.

Feuchtschneelawinen am gefährlichsten

Im Gegensatz zu den Trockenschneelawinen stehen die Feuchtschneelawinen, bei denen der Schnee durch Neuschnee oder durch Schmelzwasser stark durchfeuchtet ist. Sie entstehen besonders dann, wenn starke Neuschneefälle durch einen radikalen Wettersturz in Form von Tauwetter und Regen abgelöst werden. An wasserdurchtränkten „Schmierschichten" erfolgt dabei die Anwärtsbewegung der Schneemassen, häufig in Form von Schneerollen oder Schneewalzen, die sich plötzlich lösen oder durch geringfügige Anlässe wie Steinschlag ausgelöst werden. Erfolgt das Abgleiten des feuchten Schnees auf gewachsenem Felsboden so wird dieser freigelegt, so daß weite dunkle Flecken am schneebedeckten Hang entstehen.

Man spricht dabei oft von Grundlawinen. Lawinen dieser Art werden zu gewaltigen Katastrophen.

Trauergottesdienst in Tirol

Wien (dpa). In allen Städten und Ortschaften von Tirol. das unter der großen Lawinenkatastrophe der Alpenländer am schwersten gelitten hat, fanden Trauergottesdienste statt. Zum ersten Male seit mehreren Tagen läuteten wieder die Kirchenglocken. Sie waren nicht angeschlagen worden, damit durch die Vibration des Glockenklanges keine weiteren Lawinen ausgelöst würden.

Nach amtlichen Mitteilungen sind bei der Lawinenkatastrophe in Tirol 83 Personen ums Leben gekommen. 44 werden noch vermißt und sind wahrscheinlich tot. 62 Personen konnten aus den Schneemassen lebend geborgen werden. Die Hauptstraßen sind für den Verkehr wieder frei, einige abgelegene Täler aber noch immer abgeschnitten. Der durch die Lawinen angerichtete Schaden in ganz Österreich wird auf 120 Millionen Schilling (36 Millionen DM) geschätzt. Am Stadtrand von Innsbruck schauen die Bewohner schon wieder besorgt zu den Berggipfeln empor. Dort liegen gewaltige Schneemassen, die bei neuerlichem Tauwetter wieder als Lawinen zu Tal kommen können.

Der deutsche Südwesten

Seine territorialstaatliche Entwicklung in sieben Jahrhunderten

Die bunte Vielfalt des Kartenbildes, das die territorialstaatliche Zugehörigkeit der Gebiete des deutschen Südwestens etwa im 18. Jahrhundert kennzeichnet, hat für den Laien etwas Verwirrendes. Liegen doch hier auf teilweise engstem Raum in stetem Wechsel landesherrliche Gebiete neben Reichsstädten, fürstbischöflicher neben reichsritterschaftlichem Besitztum, das Eigentum eines Reichsfreiherrn neben dem Grund und Boden eines Klosters. Aus diesem Gewirr die Grundsätze der territorialen Entwicklung der südwestdeutschen Staaten herauszulesen und den Charakter der historischen Landschaft des schwäbisch-alemannischen Stammesgebietes zu ergründen, hat der bekannte Freiburger Rechtshistoriker Karl Siegfried Bader in einer neueren Veröffentlichung unternommen. (K. S. Bader, Der deutsche Südwesten in seiner territorialstaatlichen Entwicklung. K. F. Koehler-Verlag, Stuttgart 1950.)

Die Territorialgeschichte des deutschen Südwestens beginnt mit dem Untergang des Herrschergeschlechtes der Staufer im 13. Jahrhundert. Gefördert wurde diese Entwicklung noch dadurch, daß im gleichen Jahrhundert die Hauptlinie der Zähringer ausstarb und die gleichfalls schwäbischem Boden entstammenden Welfen nach dem Norden Deutschlands abgedrängt wurden. Kein Geschlecht konnte somit mehr seine Herrschaftsansprüche auf das Gesamtgebiet mit einem führunggebenden Titel oder blutsmäßiger Abstammung begründen. An die Stelle des zuvor die Reichspolitik bestimmenden Gegensatzes zwischen Papst- und Kaisertum, trat jetzt die Auseinandersetzung der aufkommenden Territorialstaaten mit dem Reich. Von allem in den daraus entstehenden südwestdeutschen Ländern wurde nicht nur der moderne deutsche Staat als solcher, sondern auch die Grundlage für den Rechtsstaat geschaffen.

Von den seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert aufkommenden Territorialherrschaften im schwäbischen Siedlungsbereich hat sich keine folgerichtiger entwickelt und ausdauernder behauptet als Württemberg. Früher als andere süddeutsche Territorien schuf sich Württemberg eine Verwaltungsorganisation. Im Gegensatz zu benachbarten Gebieten vermied man es klugerweise durch Erbteilungen den Bestand der eigenen Herrschaft zu gefährden. Einer verhältnismäßig geringen, speziell höflichen stand in Württemberg eine sehr hohe bürgerliche Kultur gegenüber.

Im rechten Teil der fruchtbaren oberrheinischen Tiefebene, in der die Zahl der Konkurrenten naturgemäß größer war als im Hügelland, setzten auf alemannischem Siedlungsboden die Markgrafen von Baden ihre Landeshoheit durch. Die vom Jahre 1535 bis 1771 andauernde Teilung in die Linien Baden-Baden und Baden-Durlach war dem politischen Einfluß der Markgrafschaft entschieden abträglich. Gleich Württemberg war Baden einer der Hauptnutznießer der staatlichen Neugestaltung des südwestdeutschen Raumes zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Daß die künstliche Neugründung Karlsruhe auf die neuangefallenen Gebiete Badens niemals die Anziehungskraft ausübte wie Stuttgart auf die württembergischen Neuerwerbungen, ist eine auch heute noch festzustellende Tatsache. Mit Recht betont deshalb Bader, daß das badische Staatsbewußtsein bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im wesentlichen eine Angelegenheit seiner überwiegend liberalen Beamtenschaft war.

Bei den fürstenbergischen Besitzungen, die ebenfalls lange Zeit durch Erbteilung aufgespalten waren, konnte man erst seit dem 18. Jahrhundert von einem einheitlichen Territorium sprechen. Immerhin reichte die Zeit noch aus, um dem Städtchen Donaueschingen die Züge einer barockstaatlichen Residenz aufzuprägen. Württemberg, Baden und Hohenzollern teilten 1806 das Fürstentum Fürstenberg unter sich.

Daß das hohenzollerische Ländchen den Einschmelzungsprozeß zu Beginn des 19. Jahrhunderts überhaupt überstand, verdankt es der zufälligen Bekanntschaft eines Mitgliedes seines Herrscherhauses mit der ersten Gemahlin Napoleons Josephine de Beauharnais. Der Eindruck der Revolutionsereignisse 1849 veranlaßten im folgenden Jahr die beiden hohenzollerischen Häuser in Sigmaringen und Hechingen den Anschluß an Preußen zu vollziehen.

Die übrigen herrschaftlichen Kleinstterritorialherren gingen im 19. Jahrhundert als Standesherren in die Verfassungsgesetzgebung der süddeutschen Länder und des Deutschen Bundes ein und haben sich mitunter sogar bis heute noch vereinzelte Reservatrechte bewahrt.

Bei den geistlichen Territorien des schwäbisch-alemannischen Bereichs war bis Ende des 18. Jahrhunderts der politische Einfluß oft größer als ihrem Besitztum entsprach. Wirklich staatenbildende Kräfte hat keine der bischöflichen oder klösterlichen Besitzungen besessen.

Auf genossenschaftlicher Basis hatten sich die Reichsstädte, die Reichsritterschaft und die Reichsbauern entwickelt. Die Reichsstädte, deren Blütezeit im 18. Jahrhundert längst vorüber war, verbanden vor allem seit der Reformation häufig gemeinsame Interessen mit den Territorialfürsten gegen das Reich. Die einzige föderalistische Institution, die zu Ende des alten Reiches noch so etwas wie Reichstreue zeigte, war zweifellos die Reichsritterschaft. Der feste genossenschaftliche Verband der Bauern — meistens in gebirgigen Landstrichen entstanden —, hat im deutschen Südwesten niemals die politische Bedeutung der Schweizerischen Eidgenossenschaft erlangt.

Auch der Schwäbische Bund und die Organisation des Schwäbischen Kreises, beide auf dem Bestreben fußend, den allgemeinen Landfrieden zu wahren, waren letzten Endes gescheiterte Versuche eines staatlich-bündischen Zusammenschlusses.

Das Buch Baders entsprang der nachahmenswerten Absicht des Verfassers, die landesgeschichtliche Forschung aus ihrer früheren dynastisch-genealogischen Isoliertheit zu lösen und in den Zusammenhang einer stammesmäßig bedingten Entwicklung zu stellen.

Dr. Engelbert Strobel.

„Das KZ war an allem schuld"

Erster Verhandlungstag gegen den Lahrer Lustmörder Ritter

Offenburg (f): Vor dem Schwurgericht unter Vorsitz von Landgerichtspräsident Dr. Pfeifer begann am Montag der Prozeß gegen den Lahrer Doppelmörder Josef Ritter. Der aus Kehl stammende 53jährige Angeklagte, der bereits 29 Mal wegen Körperverletzung, Totschlag, Diebstahl und Sittlichkeitsverbrechen vorbestraft ist, hatte in der Nacht zum 17. August 1950 eine etwa 35 Jahre alte Flüchtlingsfrau in seiner Wohnung ermordet und die Leiche auf sadistische Weise geschändet. Da Ritter eine Verbrennung der Leichenteile nicht gelang, warf er sie in die Abortgrube. Kleider und Papiere der Toten verbrannte er, so daß eine Identifizierung der Ermordeten bis jetzt nicht möglich war. Bei der Beseitigung der Leichenreste wurde Ritter von Hausbewohnern, die auch den Geruch von verbranntem Fleisch und Haaren wahrgenommen hatten, beobachtet. Er äußerte sich ihnen gegenüber, daß er einen Hund geschlachtet habe.

Da keine Anzeige gegen den Mörder erging, konnte er nach einer Woche einen weiteren Mord begehen. Mit einem D-Markschein lockte er die 12jährige Gisela Esslinger, die in Lahr-Dinglingen in einem evangelischen Mädchenerziehungsheim untergebracht war, an sich und machte sich mit dem Kind in Richtung Hugsweier auf den Weg. In einem Tabakfeld erwürgte er das Kind und versetzte ihm mehrere Stiche in Hals, Brust und Bauch. Die Leiche warf er in die Schutter. Nach der Tat wurde Ritter in mehreren Wirtschaften gesehen. Er konnte sich noch einige Tage in der Rastatter Gegend und im Murgtal herumtreiben, bis er am 28. August festgenommen werden konnte. In seinen bisherigen Vernehmungen bestritt Ritter entschieden, die Morde aus sexuellen Motiven begangen zu haben.

Er verweist immer wieder auf seine sieben Jahre lange Inhaftierung in den Konzentrationslagern Dachau und Mauthausen, wo er Kapo war und angeblich zu allerlei Schändlichkeiten gezwungen wurde. Er will über 100 Spritzen erhalten haben, die in ihm das Gefühl für Grausamkeiten getötet und ihn in einen Blutrausch versetzt hätten. Seit seiner Entlassung aus dem KZ will er öfters wieder von diesem Blutrausch befallen worden sein. „Ich vernahm eine Stimme in mir, die nach Blut rief". Als der Angeklagte den genauen Hergang der Taten schilderte, mußte die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden. Die Vernehmung der 13 Zeugen, unter denen sich auch die Frau und die 82jährige Mutter des Angeklagten befinden, und die Gutachten der drei medizinischen Sachverständigen werden einen weiteren Verhandlungstag in Anspruch nehmen.

Südwestdeutsche Umschau

Mannheim: Sieben Jugendliche im Alter von 15 bis 18 Jahre wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt, weil sie mit Gummiknüppeln bewaffnet 25 Diebstähle durchgeführt hatten.

Tauberbischofsheim (swk): Für den Arbeitsamtsbezirk Tauberbischofsheim-Mergentheim wird im kommenden Monat mit dem Bau eines neuen Arbeitsamtes begonnen.

Heilbronn (swk): Der Vorsitzende des Württembergischen Gemeindetages, B. Oechsle, erklärte, daß in Nordwürttemberg im vergangenen Jahr der Bau von 8000 Wohnungen steckengeblieben sei.

Crailsheim. 5000 DM stellt die Stadt in einem Wettbewerb als Preise für Entwürfe zum Volksschulhausneubau zur Verfügung. Teilnahmeberechtigt sind allerdings nur in Nordwürttemberg geborene oder ansässige Architekten.

Triberg (lid): In einer Gremmelbacher Uhrenfabrik besteht die Hälfte der 60 Belegschaftsmitglieder aus Flüchtlingen. Die Vertriebenen bringen manche fruchtbaren Ideen mit. So verfügt das Unternehmen über eine eigene Schnitzerei, obwohl es sich hier normalerweise um eine Zubringerbranche handelt.

Emmendingen (da): Ein 15jähriges Lehrmädchen, das kürzlich nach Abhebung von 1150 Mark Lohngeldern verschwunden war, ist in Titisee festgenommen worden. Die Jugendliche war zunächst nach Karlsruhe gefahren, wo sie sich völlig neu einkleidete. Dann fuhr sie zum Skisport auf den Feldberg.

Freiburg (da): Beim Ankuppeln eines Lastwagenanhängers wurde ein Strafgefangener aus dem Freiburger Landesgefängnis erdrückt. — Die Freiburger Jugendbühne, der schon 3000 Freiburger junge Theaterbesucher angehören, konnte ihren Besucherstamm um weitere 500 Mitglieder aus Nachbarorten vergrößern. — Das Sommersemester an der Universität Freiburg beginnt dieses Jahr bereits am 17. April und endigt am 13. Juli.

Kündringen (da): Die malerische Schloßruine Lichteneck ist von der Kreisversammlung des Landkreises Emmendingen angekauft worden. Nach erfolgtem Umbau wird das alte Schloß ein Flüchtlingsaltersheim aufnehmen.

Neustadt (da): Um die Verkehrsverhältnisse in Neustadt zu bessern, wird eine große Umgehungsstraße gebaut werden. Die Anlage erfordert u. a. den Bau eines großen Viadukts über die Straße nach Eisenbach.

Radolfzell (da): Die hier gebauten „Einfach-Häuser" vom Typ „Radolfzell" sind Häuser in Holz-Skelettbauweise, die schnell und billig zu erstellen sind. Sie umfassen je drei Wohnungen mit getrenntem Eingang.

Meersburg (da:) Am Meersburger Fährhafen soll ein neues Wartehaus errichtet werden, das 50 bis 60 Personen Platz bieten soll.

Ein Jahr Schwetzinger Schülerzeitung

Mannheim (w): An den Schwetzinger Volksschulen gibt es eine vorzügliche Schülerzeitung. Die Gründung geschah so: Lehrer Wörn, der von seiner Amerikareise moderne Erziehungsideen mitgebracht hatte, rief eines Tages die Schüler zusammen und schilderte ihnen, wie er sich eine Schülerzeitung vorstelle, und alle waren begeistert. Es bildete sich eine Arbeitsgruppe „Zeitung", die aus 30 Kindern aller Schulklassen besteht. Diese Gruppe beschließt über das eingegangene Material. Die Lehrer Wörn und Koch sind die Berater und für „Unsere Zeitung" verantwortlich. Sie nennen übrigens das Ganze einen „Versuch gemeinschaftskundlicher Arbeit an Volksschulen, Mitteilungsblatt für Schüler, Eltern und Lehrer". Erscheint jeden Monat, heißt es im Impressum. Auflage 1500.

Die Schülerzeitung ist jetzt gerade ein Jahr alt, und sie ist ein voller Erfolg. Man liest sie auch als Erwachsener mit Interesse und Gewinn. Heinrich aus der 8. Klasse fiel beim Kriegslied von Claudius die Stelle auf: „s' ist leider Krieg — und ich begehre nicht schuld daran zu sein." Er fragt: „Wer hat also schuld? Sollen wir Jungen von heute auch einmal so weit kommen, daß wir uns gegenseitig totschlagen, ohne es zu wollen?" Eine Frage, die sich seit einem halben Jahrhundert jede Generation von neuem vorlegt. Sehr ansprechend sind die kurzen Schilderungen der Ferienerlebnisse der Schulkinder. Dann die kleinen Alltagserlebnisse, reizend geschrieben. Kurzberichte aus Schwetzingen, Märchen, ein Gedicht von der Mutter zweier Volksschüler, etwas Englisch, Rätselecke. So ist diese Schülerzeitung ein Sofortprogramm demokratischer Erziehung, wie es idealer kaum erdacht werden konnte

Irrwege eines Jugendleiters

Heidelberg (G). Die Heidelberger Strafkammer verhandelte unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen einen 34jährigen Volkspfleger und ehemaligen Jugendleiter des Deutschen Roten Kreuzes, der wegen schwerer sittlicher Verfehlungen gegenüber noch schulpflichtigen Jungen in insgesamt dreizehn Fällen angeklagt war. Die Strafkammer verurteilte den bisher nicht vorbestraften Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten.

Angewandte Geographie

Zu der Zeit, als Scott und Nansen sich bemühten, die letzten weißen Flecken auf der Erdkarte auszulöschen, waren meine Kenntnisse von der Oberfläche der Erde noch sehr oberflächlich. Das mag andern genau so ergangen sein, doch hat sich das inzwischen gründlich geändert. Zwar blieb mir der Balkan, trotz aller Nachrichten, die täglich darüber in den Zeitungen standen, noch lange ein unbekanntes Land. Auch Tripolis und Tunis interessierten mich wenig, obwohl Italien und die Pforte, so nannte man damals die Regierung der Türkei, zwei oder drei Kriege darum führten. Dann fielen die Schüsse in Serajewo. Zwar lag dieser Ort auf dem Balkan und somit nur am Rande unseres Interesses; aber kaum war sein Name gefallen, als wir im Sturmschritt nachholten, was wir zuvor versäumt. Kein Jahr verging, da wußten wir, ohne auf der Karte nachzusehen, anzugeben, wo Verdun lag. Den Schlamm der Yser kannten wir aus eigener Erfahrung, und eben erst waren wir im Viehwagen nach Wilna gerollt, als man uns schon klarmachte, daß Pruth und Sereth Flüsse im Süden Polens sind. Der eine oder andere bekam sogar Gelegenheit, seine Knochen im Sand Ägyptens bleichen zu lassen. Als der Krieg vorüber war, hätte Ruhe sein können in der Welt, aber uns fehlten noch einige Kenntnisse über die Rifkabylen. Auch über den Gran Chaco mußten wir noch einiges erfahren. Eifrige Autoren, von denen einige sogar drüben gewesen sind, sorgten dafür, daß unsere Kenntnisse von der Grünen Hölle sich nicht auf die Namen der dort geschlagenen Schlachten beschränkten. Auf diese Weise wurden wir für die nächste Lektion vorbereitet, die Abessinien zum Gegenstand hatte. Auch hier gab es genug zu lernen, bis Namen wie Eritrea, Addis Abeba, Adua und Tschad-See uns geläufig waren.

Bald darauf erfuhren wir, daß Spanien unbedingt durch die Nachfahren eben jener Mauren befreit werden mußte, von denen Spanien befreit zu haben, die gesamte Christenheit sich zur Ehre anrechnet. Viel haben wir damals gelernt, aber kaum wußten wir, daß Bilbao der Mittelpunkt des spanischen Erzbergbaues ist und daß Almeria ein anderer Name für Guernica ist, da gehörten schon Namen wie Orel, Orscha und die Pripjet-Sümpfe zu unserer täglichen Lektion. Zwischendurch frischten wir unsere Kenntnisse über die Cyrenaika auf. Darüber vergaßen wir unsere Heimat Europa nicht. Namen wie Coventry und Bath wurden uns so geläufig wie vordem Ham und Eggs, deren Geschmack wir darüber allmählich vergaßen. Desto stärker hat sich ein bisher so unbekannter Ort wie Caen in unser Gedächtnis eingeprägt. Nebenher erfuhren wir, daß es im Westen unseres Vaterlandes einen Reichswald gibt, was wir in der Schule nicht gelernt haben. Aber was haben wir schließlich in der Schule gelernt? Ich glaube, unsere Lehrer hätten nicht einmal gewußt, wo sie den Buchenwald suchen sollten, und wenn sie es gewußt hätten, hätten sie uns was vom alten Goethe erzählt, der hier sein Gedicht „Über allen Gipfeln ist Ruh!" gedichtet hat.

Nun, wir wissen mehr davon. Aber des Lernens ist kein Ende. Im Augenblick sind wir dabei uns die Füße und Orte Koreas sehr gründlich einzuprägen. Und weil die Zeit nicht stillsteht, machen wir gleichzeitig eine kleine Exkursion in das Gebiet von Tibet und Nepal. So wird unser Wissen um die Erde und die Menschen, die sie bewohnen, reicher und reicher, und bald ist nirgendwo mehr ein weißer Fleck auf dem Bilde, das wir uns von ihr machen, und nur das eine wissen wir nicht: Welches Land wird das nächste sein, von dem wir auf diese Weise hören, und werden unsere Zeitungen flink genug sein, uns Einzelheiten über seine Topographie und die Gewohnheiten seiner Bewohner zu berichten, ehe eine Atombombe den Globus in jene terra incognita zurückverwandelt, die dem Menschen allein die Möglichkeiten friedlicher Entdeckung zu geben scheint.

Erich Grisar.

Sie haben den Pen-Club verlassen

Rudolf Pechel, Theodor Plievier und Günther Birkenfeld haben ihren Austritt aus dem deutschen Pen-Zentrum vollzogen. Die drei Schriftsteller hatten bereits vor mehreren Wochen der deutschen Gruppe des Pen mitgeteilt, daß sie an den Tagungen des deutschen Pen-Zentrums nicht mehr teilnehmen würden, solange der Sowjetzonenschriftsteller Johannes R. Becher noch im Pen-Club sei. Nach der Wiederwahl Bechers zu einem der drei Präsidenten auf der Wiesbadener Tagung hatten sie ihren Austritt angekündigt. (dpa)

Zwei Stellungnahmen zur Filmkontrolle

Die SPD hat im Zusammenhang mit den Vorgängen um die Freigabe des Willi-Forst-Films „Die Sünderin" ihren Anspruch auf Einfluß in der freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft „entschieden und nachdrücklichst" angemeldet. An der Selbstkontrolle als Institution, so wird festgestellt, solle nicht gerüttelt werden. Sie sei ein Fortschritt gegenüber rein staatlicher Filmzensur. Aber ihre strukturelle Krise stehe mit der Krise, die zwischen dem Bund und den Ländern bestehe, in einem inneren Zusammenhang. Daß der Konflikt bei einem Film wie „Die Sünderin" sichtbar wurde, möge bedauerlich sein. Den sozialistischen sittlichen Idealen widerspreche manches in diesem Film, aber die SPD sei grundsätzlich für die „Demokratische Freiheit des Geistes und der Kunst."

*

Die katholischen Filmbeauftragten Direktor Anton Kochs und Pfarrer Aloys Stapf erklärten, daß ihre Mitarbeit in der deutschen Filmwirtschaft weiterhin von den Richtlinien der 1936 von Papst Pius XI. herausgegebenen „Enzyklika über die Lichtspiele" bestimmt werde. Die Klassifikationen des katholischen „Filmdienstes" stellen, wie Direktor Kochs erklärte, keine Zensur dar, sondern seien nur für den innerkirchlichen Gebrauch bestimmt. Da die katholische Kirche eine positive Mitarbeit bei der Gesamtproduktion wünsche, wolle sie sich auch nicht gegen den Film wenden, sondern für den guten Film arbeiten. So werde bei den im Filmdienst vorgenommenen Klassifikationen auch immer die Entscheidung der freiwilligen Selbstkontrolle vorausgesetzt. Die Wertstufen der katholischen Filmbeurteilung in Deutschland gehen von eins bis vier. Eins heißt: geeignet für alle, zwei: geeignet für Erwachsene, drei: von dem Besuch des Films wird abgeraten, und viertens der Film wird abgelehnt. Außerdem gibt es Abstufungen, die beispielsweise Einschränkungen für Kinder sowie erhebliche Einschränkungen bei Erwachsenen vorsehen.

„Geächtet", der amerikanische RKO-Film mit Jane Russell in der Hauptrolle, wird im März im Bundesgebiet anlaufen.

Ein neuer Typ des Kulturfilms

Der Kulturfilm, wie er vor allem in der deutschen Produktion bekannt ist, hat sich bei aller Gediegenheit und künstlerischen Höhe bislang doch vorwiegend mit populär-wissenschaftlichen Stoffen befaßt, allenfalls noch mit Volkstum und Landschaft. Der Allgemeine Filmverleih, Stuttgart, hat nun einen neuen Filmtyp geschaffen, in dessen Mittelpunkt der Mensch steht, und zwar der Mensch unserer Zeit mit seinen besonderen Problemen, Nöten und Fragen. Die neuen Zeitfilme von denen in der Karlsruher „Kurbel" vor kleinem Kreis eine Anzahl gezeigt wurde, stellen einen Beitrag zur Lösung gewisser aktueller Probleme dar. An konkreten Beispielen, wie der Heimkehrer, die Zukunft der schulentlassenen Jugend, die Unfallverhütung und ähnlichen will der Zeitfilm unmittelbar auf den Gegenwartsmenschen einwirken und ihm mögliche Lösungen aufzeigen für Fragen, die ihn wirklich angehen. Somit erfüllen diese Filme eine wichtige Aufgabe, die durch eine technisch wie künstlerisch saubere Gestaltung dem Menschen unserer Zeit eindringlich nahegebracht wird. g.

Gedächtnisfeier für Julius Weismann

Im Freiburger „Großen Haus" fand eine Gedächtnisfeier für den im Dezember verstorbenen Freiburger Komponisten Julius Weismann statt. Auch eine Feier zu Ehren des 85jährigen Emil Strauß ist geplant. Beide waren mit dem Schriftsteller Hermann Eris Busse, der 1946 in Freiburg gestorben ist, nach Kriegsende Demütigungen von seiten der Freiburger Stadtverwaltung ausgesetzt worden. Julius Weismann entzog man den Ehrenbürgerbrief und Emil Strauß vertrieb man aus seiner Wohnung und verbot ihm die Rückkehr in die Stadt. Mit Feierstunden will man sich wieder offiziell zu diesen Männern bekennen. (lid)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

20 Meter weit weggeschleudert

Ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Menschenleben forderte, ereignete sich gestern abend gegen 19 Uhr auf der Rastatter Straße in Rüppurr. Ein Radfahrer, der aus der Battstraße kam und die Herrenalber Straße in westlicher Richtung überqueren wollte, wurde etwa auf der Mitte der Kreuzung von einem aus Ettlingen kommenden Personenkraftwagen frontal erfaßt und 20 Meter weit weggeschleudert. Der Mann erlitt einen schweren Schädelbruch und starb auf der Stelle. Es handelt sich um den 47jährigen Lagerverwalter Josef Stable aus Karlsruhe-Rüppurr. Der Fahrer des Personenkraftwagens fuhr weiter, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern. Die Fahndungsmaßnahmen wurden eingeleitet, die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Strafzettel für einen „Meisterschützen"

Ein 16jähriger Lehrling wurde angezeigt, weil er aus einem Fenster heraus mit einem Luftdruckgewehr auf einen vorüberfahrenden Radfahrer geschossen hatte.

Radfahrer zu Boden geworfen

In der Ettlingerstraße wurde ein Radfahrer, der den Radweg nicht benutzt hatte und unvermittelt nach der linken Fahrbahnseite abgebogen war, von einem nachfolgenden Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Kopfverletzung.

Alkohol verursachte Krankenhausbesuch

Auf der Durlacher Allee verlor ein angetrunkener Fahrer eines Personenkraftwagens die Herrschaft über sein Fahrzeug und fuhr gegen die linke Bordsteinkante, worauf sich der Personenkraftwagen überschlug und stark beschädigt wurde. Zwei Insassen wurden verletzt und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. — Auf der Blücherstraße stieß ein Kraftradfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen, als dieser vor dem Kraftradfahrer in die Krimhildenstraße einbog. Der Kraftradfahrer erlitt Prellungen, sein Rad wurde beschädigt.

Hasen und Hühner gestohlen

In der Nacht zum Montag wurden aus einem Hasenstall in der Lichtentalerstraße vier Stallhasen, aus einem anderen Anwesen in derselben Straße sechs Leghühner und ein Hahn entwendet. — Einer Kontoristin wurde in einer hiesigen Kirche ihre Lederhandtasche mit Inhalt gestohlen.

GV „Badenia" im evangel. Altersheim

Der Gesangverein „Badenia" e. V. Karlsruhe veranstaltete dieser Tage ein Morgenkonzert im evangelischen Altersheim in Mühlburg. Anlaß hierzu war der 80. Geburtstag und die 60jährige Vereinsmitgliedschaft seines im Altersheim wohnenden Ehrenmitgliedes Max Six. Unter der Chorleitung von Fritz Barth sang der Verein ausgewählte Volkslieder aus fünf Jahrhunderten.

Die „Zahlenschlacht" in der Stadthalle

200 städtische Angestellte ermitteln die Namen der 24 am Sonntag gewählten Stadträte

„Ich bitte um Aufmerksamkeit. Wir kommen nun zum Panaschieren. Nehmen Sie bitte die Liste, streichen Sie das Wort „Kumulieren" und schreiben Sie hinter Panaschieren eine I. Dann . . ."

Das monotone Raunen in der Stadthalle stirbt ab. 200 Angestellte der Stadt verfolgen aufmerksam die Anweisungen, die Direktor Bercher über die Lautsprecher gibt. 200 Frauen und Männer sind seit Montagmorgen dabei, das endgültige Wahlergebnis festzustellen.

Hiermit könnte man es eigentlich schon bewenden lassen. Es ist indessen erstaunlich, welche Arbeit sich hinter dieser lakonischen Feststellung verbirgt, wieviele Zahlen auf die Liste geschrieben werden. Zahlen so zahlreich wie Sand in der Wüste. Ziehen wir von dieser Behauptung die veranschaulichende Übertreibung ab, so bleibt dennoch soviel übrig, daß der Beobachter glaubt, von einem Zahlenkomplex befallen zu sein. Verfolgen wir also besser die Stationen der Auswertung, bei der sämtliche Wahlzettel überprüft und die Stimmen noch einmal durchgezählt werden.

An den „auf Vordermann gebrachten" Tischen — Ordnung muß sein — sitzen je zwei Angestellte die zusammen in fünf Arbeitsgängen einen Wahlbezirk bearbeiten. Zunächst werden die unveränderten Wahlzettel aussortiert, von denen in Karlsruhe 29 186 gezählt wurden. Das sind 51 Prozent der rund 58 800 ausgegebenen Wahlzettel. Arbeitsgang Nr. 1 besteht darin, daß die kumulierten Stimmen gezählt werden. Vom Kumulieren machten übrigens annähernd 20 000 Wähler Gebrauch, mit anderen Worten, auf 34,5 Prozent der Wahlzettel wurde kumuliert. Panaschieren I ist der zweite Arbeitsgang, bei dem 8227 Wahlzettel (14,4 Prozent) zu bearbeiten sind. Die panaschierten Stimmen werden herausgezogen und dann im dritten Arbeitsgang, dem Panaschieren II, dem entsprechenden Kandidaten auf seiner Parteiliste zugeschlagen.

Nun ist das Schlimmste vorbei, und die Zähler atmen auf. Denn Arbeitsgang Nr. 4, das Auszählen der unveränderten Wahlzettel und Stimmen, ist wesentlich leichter als seine Vorgänger. Im letzten Arbeitsgang finden sich endlich alle Stimmen auf der Sammelliste ein, und nun erst stellt es sich heraus, welcher Kandidat innerhalb der Parteiliste die meisten Stimmen auf sich vereinigte.

Zuvor allerdings prüfen die Angestellten der Wahlgeschäftsstelle die von den örtlichen Wahlleitern als „ungültig" aussortierten Stimmen nach. Gar manche Stimme ist dabei noch zu retten. Andere Wahlzettel wiederum haben anonyme Wähler als Blitzableiter für ihre Mißstimmung benutzt. Da heißt es zum Beispiel auf einem Zettel: „Wählst Du CDU, wirst' Soldat im Nu; wählst Du Sozialdemokrat, dann wirst Du auch Soldat; wählst Du Kommunist, wirst Du Volkspolizist, drum bleibe, was Du bist: Nationalsozialist!" Oder: „Jesaias 41, Vers 24: Ihr seid aus Nichts, Euer Tun ist Nichts. Euch zu wählen, nur ein Greuel". Weiter: „Nur die allergrößten Kälber, wählen ihre Metzger selber!" Selbstverständlich fehlte auch „Wer soll das bezahlen?" nicht. Dann hatten sich ein ärztliches Attest, eine zum Teil bezahlte Rechnung und ein Wochenspäsezettel der Karlsruher Lebensversicherung in verschiedene Umschläge verirrt, wobei kaum anzunehmen ist, daß zwischen diesen drei „Anlagen" ein direkter Zusammenhang besteht. Hinter den durchgestrichenen Namen verschiedener Kandidaten stand „Pg", oder es war ein Hakenkreuz unseligen Angedenkens eingezeichnet. Einen weiteren Wahlzettel „schmückte" ein handfester Totenkopf, umgeben von vier Galgen, aufgeklebt eine Zeitungsnotiz, in der es heißt, daß die Lohrer Brücke auf Anordnung der Amerikaner mit Sprenglöchern versehen werde.

Nach diesem kleinen Exkurs in die „murrende Volksseele" zurück zur Auswertung der Stimmen. Wenn also alle Wahlzettel überprüft und die Stimmen noch einmal nachgezählt sind, wird mit dem sogenannten d'Hondschen Verfahren die auf die Parteien entfallende Zahl der Mandate ermittelt.

Nehmen wir beispielsweise an, daß die Parteien A, B und C Wahllisten aufstellten und bei der Wahl 300 000, 120 000 und 90 000 Stimmen erhielten. Diese drei Zahlen werden nun durch 1, dann durch 2, 3, 4 usw. dividiert. Sind acht Mandate zu verteilen, dann entfallen diese auf die acht größten Zahlen. Das heißt, die Partei A würde 5 Mandate, die Partei B 2 Mandate und die Partei C ein Mandat erhalten. Gewählt sind dann jene Kandidaten, die innerhalb ihrer Partei die meisten Stimmen auf sich vereinigten.

Nun, heute abend, spätestens am Mittwochmorgen, werden nach diesem Verfahren die Namen der 24 neuen Karlsruher Stadträte ermittelt sein, die unter 168 Kandidaten das Rennen für sich entschieden. Ho.

Museumsreife Kammermusikprogramme?

Im Bonifatiussaal war zum zweitenmal in diesem Winter das Köckert-Quartett zu hören. Auch wir freuen uns gewiß über jede Begegnung mit klassischer Kammermusik, insbesondere dann, wenn uns die Ausdrucksfülle bekannter Werke wie Mozart, Beethoven und Schubert so anregend nahe gebracht wird, wie es an diesem Abend wieder durch das Köckert-Quartett geschah. Trotzdem hoffen wir noch immer unentwegt, auch das zeitgenössische Schaffen möge in den Zyklen der Konzertdirektion Neufeldt wenigstens eine bescheidene Pflegestätte finden. Der Einwand, daß ein Teil des Stamm-Publikums die Musik der Gegenwart einfach nicht hören will, daß dieser Teil — um ein Beispiel herauszugreifen — die sechs Streichquartette von Bela Bartok von vornherein ablehnt, ohne sie überhaupt zu kennen, zählt nicht. Er darf nicht zählen, so lange wir nicht beschämt eingestehen wollen, daß der öffentliche Musikbetrieb in unserer vielleicht schon zu traditionsreichen Stadt museumsreif geworden ist. Dies zu verhindern, bedarf es freilich auch der Mitarbeit der ausübenden Künstler und gegebenenfalls ihres Entgegenkommens in wirtschaftlicher Hinsicht. Wir bitten darum. Eb.

Altes Vinzentiushaus in neuem Gewand

Feierliche Einweihung des als Klinik wiederaufgebauten Marienhauses

In über einjähriger Bauzeit ist das bei dem schweren Luftangriff auf Karlsruhe in der Nacht vom 2./3. Sept. 1942 zerstörte Marienhaus in der Karlstraße neu erstanden. Ursprünglich sollte das Haus wieder seiner früheren Verwendung als Altersheim zugeführt werden, aber noch während des Wiederaufbaus entschloß sich der Bauherr, der Karlsruher Vinzentiusverein, der in diesen Tagen auf sein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann, das Marienhaus als längst erforderlichen Erweiterungsbau dem Alten Vizentiushaus anzugliedern. Dies bedingte einige wesentliche Änderungen in der Bauplanung. Die ehedem Altersheim und Krankenhaus voneinander trennende und der Öffentlichkeit direkt zugängliche Kapelle ist ebenfalls wiedererstanden, aber nur als Hauskapelle im zweiten Stock des erweiterten Krankenhauses und ohne direkten Zugang mehr von der Straße her. Im Neubau werden künftig die Abteilungen für Augen-, Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten untergebracht, während im bisherigen alten Vinzentiuskrankenhaus in den unteren Stockwerken eine orthopädische Station eingerichtet werden soll und in den oberen Stockwerken Räume für alte Leute reserviert bleiben. Im Erdgeschoß des Neubaus befinden sich die Operationsräume, in den oberen Stockwerken 44 Zimmer mit insgesamt 138 Betten.

Am Montag wurde nun dieser aus den Ruinen des Marienhauses emporgewachsene Erweiterungsbau feierlich eingeweiht, nachdem tags zuvor Prälat Dr. Rüde bereits die Hauskapelle benediziert und dem hl. Josef geweiht hatte. Er hielt auch den Festgottesdienst zur Hauseweihe, während Spiritual Freischlag vom Bühler Provinzialmutterhaus der die Karlsruher Vinzentiuskrankenhäuser betreuenden Schwestern die Festpredigt hielt. Der Festprediger wies vor allem auf die übernatürliche Kraftquelle hin, die für die Patienten und ihre Pflegerinnen aus der Kapelle, dem „Gezelt Gottes unter den Menschen", ströme.

Im Festsaal des Neubaus fand anschließend ein Festakt statt. Prof. Elsässer als leitender Architekt gab einen kurzen Aufriß der Entwicklung und Einrichtung des Baues, an dem etwa 50 Firmen mit zahlreichen Arbeitern beschäftigt waren. Prälat Dr. Rüde als Vorsitzender des Vinzentiusvereins betonte die dreifache Verpflichtung der Leitung, Ärzte und Schwestern der Karlsruher Vinzentiushäuser dem neuen Haus gegenüber: Eine sorgsame Pflege des Hauses, damit dieses jederzeit allen Anforderungen eines modernen Krankenhauses entsprechen könne; das Bestmögliche für die Kranken, soweit es christliche Liebe zu geben vermag; nicht zuletzt müsse das Haus auf medizin-wissenschaftlicher und medizintechnischer Höhe gehalten werden. Prälat Dr. Rüde dankte besonders der Karlsruher Lebensversicherung, der Landeskreditanstalt und der Stadtverwaltung, die durch Bürgermeister Heurich und Stadtkämmerer Dr. Gurk beim Festakt vertreten war, für die finanzielle Unterstützung beim Wiederaufbau des Hauses. Der erkrankte Oberbürgermeister Töpper hatte ein Glückwunschschreiben übersandt.

An Stelle des durch Krankheit verhinderten Chefarztes, Prof. Dr. Arnsperger verlas Prof. Dr. Baurmann dessen Ansprache, in der vor allem der leitenden Ärzte und Schwestern des Alten Vinzentiuskrankenhauses seit dessen Erstellung im Jahre 1864 ehrend gedacht wurde. Domkapitular A. Eckert übermittelte die Grüße und Wünsche des Erzbischofs Dr. W. Rauch und der Kirchenbehörde und würdigte die besondere Aufgabe der Krankenhäuser im Rahmen der Gesamtkaritas, nämlich in der Not der Herzen unserer Zeit ein Vorbild der Barmherzigkeit zu geben. Als Vertreter der Karlsruher Diakonissenanstalten überbrachte Dr. Burger deren Glückwünsche und betonte die Notwendigkeit und Existenzberechtigung konfessioneller Krankenhäuser.

Ein vorzüglich geschulter Schwesternchor und ein Orchester verliehen mit erlesenen Darbietungen dem Festgottesdienst und Festakt eine eindrucksvolle musikalische Ausgestaltung.

L. A.

Keine Angstkäufe!

Guter Start des Winterschlußverkaufs

Konfektion und Meterwaren besonders begehrt

Wer sich am Sonntag in der Stadt aufhielt, konnte die Feststellung machen, daß der Winterschlußverkauf die Gespräche besonders derjenigen beherrschte, die sich nicht über einen Überdruck in den Geldbörsen beschweren können. So promenierten bereits am Sonntag Tausende von Menschen durch die Kaiserstraße, um sich auf den großen „run" am Montag vorzubereiten, der auch in einem von der Geschäftswelt kaum erwarteten Ausmaße einsetzte. Trotz ultimo und Fasching! Bereits vor Eröffnung der Geschäfte gab es hier und da „Schlangen" Kauflustiger, die eifrig bemüht waren, als erste den Rahm von der Milch abzuschöpfen. Wer Gelegenheit hatte, am Vormittag z. B. durch die großen Karlsruher Warenhäuser zu pilgern, war erstaunt, was und wie gekauft wurde. Von Geldmangel schien keine Spur. Berücksichtigt man jedoch, daß, im großen gesehen, den niedrigen und mittleren Preislagen der Vorzug gegeben wurde, so kann doch gesagt werden, daß der Geldmangel hier am augenfälligsten in Erscheinung trat. Rund zwei Drittel aller im Laufe des Montag getätigten Geschäfte entfielen auf die für die breite Masse erschwinglichen niederen Preise.

Damenmäntel, Kleider, Anzüge, Trikotagen, Weiß- und sonstige Aussteuerwaren, sowie Stoffe aller Art standen im Mittelpunkt des Interesses unserer Frauenwelt. Verkäufer und Verkäuferinnen hatten alle Hände voll zu tun, um allen Wünschen gerecht werden zu können. Fast alle Verkaufstische, besonders die mit Textilien, waren umlagert. Tausend Hände befühlten und prüften, und tausend heiße Köpfe machten in Gedanken schnell einen Kassensturz, ob es wohl noch für ein paar Socken für den Ehemann reicht.

Fast übereinstimmend wurde von den Geschäftsführern erklärt, daß der diesjährige Winterschlußverkauf hinter dem des Vorjahres nicht zurückbleibt. Von ausgesprochenen Angstkäufen könne jedoch nicht die Rede sein. Vielfach handelt es sich noch immer um die Deckung des während des vergangenen Krieges und in der Nachkriegszeit entstandenen großen Bedarfs. Die Geschäftswelt verhehlt allerdings nicht, daß ihrer Ansicht nach die Ankündigung von Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard, für gewissen Materialien und Branchen Generalbevollmächtigte für die staatliche Lenkung einzusetzen, den — wider Erwarten starken — Verkauf beeinflußt hat.

Daß es sich nicht um ausgesprochene Angstkäufe handelt, beweist u. a. auch die Tatsache, daß nicht wahllos gekauft, also nicht gehamstert wird. Vielmehr richtet sich das Augenmerk unserer klugen Hausfrauen auf Preiswürdigkeit und Qualität. Gott sei Dank, wo kämen wir geplagten Ehemänner sonst hin? -ds-

Zwei Tage schulfrei

Die angespannte Kohlenlage veranlaßte den Präsident des Landesbezirks Baden, Abt. Kultus und Unterricht, den Schulunterricht am Fastnachtmontag und Aschermittwoch ausfallen zu lassen.

Karl Zippelt 65 Jahre alt

Geboren am 24. 1. 1886 in Oberkirch, kam Karl Zippelt nach Besuch des Staatstechnikums in Karlsruhe in den Dienst des hiesigen Bezirksbauamtes. Seit über 30 Jahren ist er örtlicher Bauleiter und hat besonders die Bauaufgaben der Techn. Hochschule zu erledigen. Es bedurfte der ganzen Arbeitskraft und der eingehenden Sachkenntnis des erfahrenen Mannes, um den Wiederaufbau trotz der fast unüberwindlichen Schwierigkeiten vorwärts zu bringen. In Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen wurde Reg.-Ob.-Bauinspektor Karl Zippelt am 7. 12. 1948 die Würde eines Ehrenbürgers der Techn. Hochschule verliehen.

Dr. Valentin Knab pensioniert

Der Erste Bibliothekar der Badischen Landesbibliothek, Dr. Valentin Knab, tritt am 31. Januar in den Ruhestand. Er gehörte der Landesbibliothek seit 1920 an und erwarb sich durch die Bearbeitung der Sachkataloge und die fachkundige Betreuung der Musikabteilung wertvolle Verdienste.

Streifzug durch die deutsche Spieloper

Es war wieder ein auf beachtlicher künstlerischer Höhe stehender Abend, den der Schwarzwaldverein seinen Mitgliedern bei seiner letzten Veranstaltung bot. Die Meisterschüler der Gesangschule Martha Weymann, Richard Erbacher, Angela Rohrbach, Rola Hagmann, Ella Sitter, am Flügel begleitet von Frl. Brenner, sangen Arien, Duette und Terzette aus den Opern „Freischütz" von C. M. v. Weber, „Undine" und „Der Waffenschmied" von Lortzing. Studienrat Karl Bier gab einleitend einen kurzen aber wertvollen Überblick über die Bedeutung dieser beiden Opernkomponisten für die Geschichte der deutschen Spieloper in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. So recht für die Schwarzwaldvereinsfamilie geschaffen war die sechsstimmige Wiedergabe von „O Schwarzwald, o Heimat" in einer eigenen Vertonung von Stud.-Rat Bier. — Der Abend, der einen besseren Besuch verdient hätte, war allen Zuhörern ein künstlerisches Erlebnis. Fs.

KG „Badenia" auf dem Kurhaus Sand

Den Gästen des Kurhauses Sand war die Kombination einer närrischen Sitzung mit großem Maskenball etwas neues. Als am Samstag, 21.11 Uhr, der Elfer-Rat der KG „Badenia" einzog, konnte der Präsident W. Hasenfuß die anfängliche Zurückhaltung des Publikums in wenigen Minuten in ausgelassene Fröhlichkeit umwandeln. Willi Probst als Rundfunkreporter und UNO-Telefonist trieb die Stimmungswogen immer höher. Ein Zigeunertanz von Gerdi Krüger, die launische Ehrung des Gastgebers und prominenter Gäste, insbesondere aber des anwesenden bekannten Schlagerkomponisten Theo Mackeben, des Präsidenten, brachte die Stimmung um Mitternacht auf den Höhepunkt.

Sterbefälle vom 26. bis 29. Januar

26. Januar: Hagmann Karl, Maurer, Moningerstraße 7 (79 J.); Kraus Otto, Hilfsarbeiter, Veilchenstraße 1 (69 J.).

27. Januar: Heiser Albert, Rangiermeister a. D., Gerberstr. 3 (78 J.); Merkel Ernst, Schneider, Weinbrennerstr. 54 (62 J.); Schönweitz Johann, Waldhüter, Lessingstr. 49 (80 J.); Prunkl Maria, Rheinstr. 107 (6 Mon.); Matt Elise geb. Kleiber, Palmaienstr. 13 (61 J.); Liebert Anna geb. Schmidt, Eisenlohrstr. 28 (73 J.).

28. Januar: Gebhardt Heinrich, Bierführer, Untere Str. 27 (49 J.); Hodapp Bernhard, Reichsbahnoberzugschaffner a. D., Rüppurrer Str. 49 (79 J.); Schrodt Jacob, Hilfsarbeiter, Gerwigstr. 34 (69 J.); Martin Blandina geb. Braun, Feldbergstr. 10 (64 J.).

29. Januar: Wieser Wendelin, Zimmermann, Litzenhardtstr. 39 (89 J.); Krauß Karolina, Diakonisse, Diakonissenstr. 28 (89 J.).

Was bringt das Staatstheater?

Großes Haus: Heute, 19.30 Uhr, Vorstellung für die Karlsruher Kunstgemeinde Gruppe C und freier Kartenverkauf „Gasparone", Operette von Millöcker (Ende 22.15 Uhr).

Schauspielhaus: 15.00 Uhr, „Robinsons Abenteuer", Jugendstück von Paul Mochmann; 19.30 Uhr, Vorstellung für die Volksbühne und freier Kartenverkauf, „Die Ratten", Tragikomödie von Hauptmann.

Rundfunkprogramm

Süddeutscher Rundfunk sendet ...

Dienstag, 30. Januar

5.00 Frühmusik, 7.15 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 8.15 Melodien am Morgen, 9.15 Unterhaltungsmusik, 10.45 Alte und neue Liebeslieder, 11.05 Konzertstunde, 12.00 Musik am Mittag, 13.10 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 15.30 Hans Brändle (Gitarre), 16.00 Nachmittagskonzert, 17.05 Zeitgenöss. Komponisten, 18.20 Klänge der Heimat, 20.05 „Ernani", 22.30 Tanz und Unterhaltung.

Südwestfunk sendet ...

Dienstag, 30. Januar

5.00 Frühmusik, 6.15 Morgenkonzert, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 12.20 Mittagskonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 15.15 Sang und Klang im Volkston, 17.00 Musik zur Unterhaltung, 18.30 Musik zum Feierabend, 20.00 Volksmusik und Chorgesang, 20.30 „Der König von Afrika", 21.30 Kleines Zwischenspiel, 22.30 Nachtstudio, 23.30 Jazz 1951!

Aus Karlsruher Vortragsälen

Von Gips, Steinsalz und Schwerspat

Interessanten Einblick in den heutigen Bergbau Württemberg-Badens vermittelte ein Vortrag von Cl. Spannagl im Naturwissenschaftlichen Verein Karlsruhe. Nach dem Muschelkalk im südlichen Schwarzwald erwähnte der Bergrat vor allem die Doggererze der Alb, die mit einem Eisengehalt von bis zu 37 Prozent hochwertiger seien, als allgemein angenommen werde. Hohe Förderziffern erreiche auch der Gipsbergbau, der auf württembergischen Boden im Tagebau betrieben werde, während Baden am unteren Neckar bei Neckarzimmern und Ulbrichtsheim zwei Tiefbaubetriebe mit günstigen Verlademöglichkeiten besitze.

Den Reichtum Württembergs begründete schon in alter Zeit das Steinsalz, in dessen Gewinnung das Land mit der Sole von Donaueschingen und Rappenau, den Salinen von Bad Wimpfen und dem Steinsalzberg bei Stetten auch heute noch nach Niedersachsen an zweiter Stelle im Bundesgebiet steht. Der badische Schwarzwald trägt dagegen dazu bei, die deutsche Industrie mit Zink- und Bleierzen zu versorgen. Im Untermünstertal, im Kinzigtal, beim Schauinsland und bei Wiesloch werden sie meist im beschwerlichen Gangbau gewonnen. Auch Schwer- und Flußspat bietet der südliche Schwarzwald. Da diese Erze auf dem Weltmarkt viel verlangt und gut bezahlt werden, hält Bergrat Spannagl den baldigen Abbau der Gänge bei Pforzheim für wahrscheinlich, zumal der Schwerspat wegen seines hohen Feinheitsgrades als Schleif- und Poliermittel für die Schmuckwarenindustrie unersetzlich ist.

Mag es sich bei den Bergbaubetrieben Südwestdeutschlands auch hauptsächlich um kleine und mittlere Unternehmen handeln, wie aus der Statistik hervorging, so spricht für ihre Rentabilität die Versicherung des Vortragenden, daß die Bergbauindustrie Württemberg-Badens keinerlei Zuschüsse erhalten. p.

KURZE STADTNOTIZEN

Volksbildungskurse. In den medizinischen Mittwoch-Vorträgen für jedermann spricht morgen, 20 Uhr, im Engelbert-Arnold-Hörsaal der TH. Medizinalrat Dr. H. Rüdinger über „Venerische Krankheiten".

„Dichtung und Helden" ist das Thema eines Vortrags, den Dr. Alexander Heußler, Zürich, am heutigen Dienstag, 20 Uhr, im Amerika-Haus hält. Veranstalter ist die Volkshochschule Karlsruhe.

Akademie für ärztliche Fortbildung. Am Donnerstag, 1. 2., 20 Uhr, spricht im Hörsaal des Physikalischen Institutes der TH., Hertzstraße (Mensabau), Prof. Dr. König, Göttingen, über „Neue Ergebnisse der Elektronenmikroskopie in der Medizin, und Biologie". Am Freitag, 2. 2., 20 Uhr, spricht im Hörsaal der Akademie, II. Med. Klinik der Städt. Krankenanstalten, Moltkestr. 18, Prof. Dr. Lentze, Erlangen, über „Zur Aetiologie, Diagnostik und Therapie der Actinomykose".

Die Angestellten des Hotel- und Gaststättengewerbes (nicht Gaststättenverbandes) treffen sich am heutigen Dienstag, 30. Januar, 21 Uhr, im Museum zum „Kellnerball".

Die Karnevalsgesellschaft Badenia veranstaltet Sonntag, 4. 2., 15.11 Uhr, in der Stadthalle die einzige Damen- und Fremdensitzung unter dem Protektorat des Verkehrsvereins und der Mitwirkung der KGO. Bekannte Künstler von Bühne und Funk, u. a. Werner Veith, Hubert Türmer, Gudrun Nierich, Adi Walz und Karl Vehmann werden einen bunten Nachmittag gestalten.

Kurbel. Am morgigen Mittwoch, 23 Uhr, läuft der Expeditionsfilm „Lhasa Lo — Der Schlüssel, der die Welt öffnet".

Rheingold. Bis Donnerstag der deutsche Film „Rasputin" mit Conrad Veidt, Carl Ludw. Diehl, Brigitte Horney, Theodor Loos, Franziska Kinz, Paul Henkels.

Atlantik-Lichtspiele. Bis einschl. Donnerstag „Schuß um Mitternacht" mit Theo Lingen, Mady Rahl, Joe Stöckl, Albert Matterstock u. a.

Geburtstage. Frau Christine Götz, Nebeniusstraße 20, Mitbegründerin und Seniorchefin des Schuhhauses Götz, feiert heute ihren 90. Geburtstag. — Frl. Josefine Vollrath wird am heutigen Dienstag im St. Franziskushaus 85 Jahre alt. — Sein 75. Lebensjahr vollendet heute Herr Heinrich Bohn, Karl-Wilhelm-Straße 13.

Rheinwasserstände

29. Jan. Konstanz 308 (—2), Breisach 192 (—10), Straßburg 260 (—18), Karlsruhe-Maxau 472 (—18), Mannheim 395 (—30), Caub 348 (—32).

Wie wird das Wetter?

Leichter Temperaturrückgang

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwochfrüh: Überwiegend neblig-trübes Wetter, vereinzelt etwas Nieselregen. Temperaturen in der Ebene nur noch wenige Grade über null, nachts bei gelegentlichem Auflockern der Bewölkung leichter Frost. Winde um Nordost.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Stellvertreter d. Chefredakteurs u. Wirtschaft: Dr. Noll; Politik: H. Blume; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen u. Spiegel der Heimat: H. Doerrschuck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Original-Berichten nur mit Quellenangabe.
Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstr. 1b-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 v. 1. 5. 50 gültig.

Familien-Nachrichten

Heute nahm Gott meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Groß- u. Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Bernhard Hodapp

Ob.-Zugschaffner i. R.

nach einem arbeitsreichen, erfüllten Leben im 80. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Katharina Hodapp geb. Köninger
Albert Hodapp u. Frau Franziska geb. Sonntag,
Oskar Hodapp u. Frau Lilian geb. Metzger,
Kalamazoo/USA,
Willi Maier u. Frau Maria geb. Hodapp,
Karl Demuth u. Frau Anny geb. Hodapp
Geschwister Hodapp, Kalamazoo/USA
Enkel, Urenkel und Anverwandte.

Karlsruhe, am 28. Januar 1951.
Rüppurrer Str. 49.

Beerdigung am Mittwoch, dem 31. 1. 1951, 12 Uhr, Hauptfriedh.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute meinen lieben Mann, meinen herzensguten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Heil

i. A. von 40 Jahren zu sich in die ewige Heimat zu nehmen.

Im Namen d. trauernden Hinterbliebenen:
Sofie Heil geb. Alter
und Kind Marliese
und alle Angehörigen

Forchheim, den 28. Januar 1951
Mörscher Straße 315

Die Beisetzung findet am Mittwoch auf dem Friedhof Forchheim statt.

Uns allen unerwartet, verstarb nach langem, schwerem Leiden im Städt. Krankenhaus Karlsruhe unser lb. Mitarbeiter

Herr Josef Heil

Durch sein stilles, fleißiges und bescheidenes Wesen hat er sich hoher Achtung und Wertschätzung im ganzen Betrieb erfreuen können. Wir werden diesem so früh von uns gegangenen vorbildlichen Menschen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Badische Neueste Nachrichten
Geschäftsleitung u. Betriebsrat

Karlsruhe, den 28. Januar 1951.

Nach kurzer Krankheit verschied am 28. 1. 1951 meine liebe Frau, unsere unvergeßliche, gute Mutter und Oma

Blandina Martin

geb. Braun

In tiefer Trauer:
Gustav Martin,
Steuerinspektor i. R.
und Angehörige.

Karlsruhe, den 28. Jan. 1951.
Feldbergstr. 10.
Beerdig.: 31. 1. 1951, 15 Uhr, Beiertheimer Friedhof.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Danksagung - Statt Karten

Für die zahlreichen Beweise der Anteilnahme, sowie für Kranz- u. Blumenspenden b. Heimgange unseres lb. Entschlafenen

Anton Essig

sagen innigsten Dank.

Maria Essig u. Sohn

Karlsruhe, 29. Jan. 1951.

Todesanzeige

Nach kurz. Krankheit starb am 29. 1. 1951 mein lb. Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Wendelin Wieser

im Alter von 83 Jahren.

Die trauernd. Angehörigen

Bulach, 29. 1. 51.

Beerdig.: Mittwoch, 31. 1. 51, Friedhof Bulach.

Danksagung - Statt Karten

Für die große Teilnahme, die vielen Kranz- u. Blumenspenden und all denen, die dem lb. Verstorbenen

Karl Kranich sen.

d. letzte Geleit gaben, herzlichen Dank. Besond. Dank Herrn Pfarrer Streitenberg f. die trostreichen Worte.

Im Namen aller Angehörig.:
Anna Kranich geb. Mann

Karlsruhe, den 30. Jan. 1951.
Luisenstraße 25.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater u. Opa

Ernst Nonnenmacher

nach schwerem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emma Nonnenmacher
geb. Paar,
m. Kindern u. Enkelkindern

Palmbach, den 29. 1. 51.
Beerdig.: Mittwoch, 15.00 U.

Verloren

Jg. Wolfshündin, dkl., entl. Heinz Kirchherr, Wilferdingen b. Bahnh.

Am Freitag, dem 26. 1. 51, abds. zwischen 22 und 23 Uhr, **in Knielingen, Nähe Kaserne**

schwarzer Kurzhaardackel
(Hündin)

entlaufen. Abzugeben geg. sehr gute Belohnung, Kriegsstr. 89, II. bei Lechner. Wer kann nähere Angaben machen? Telefon 3591.

Unterricht

Privat-Tanzschule Braunagel
Khe. Nowackanlage 13. Ruf 5859
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht jederzeit

Private Lehrgänge in
STENO
Maschinenschreiben
Rasche u. gründl. Ausbildung in Tages- u. Abendkursen.
Ein verbilligter Tageslehrgang beginnt 1. Februar.
ILLI Karlsruhe, Sofienstraße 87 . Ruf 8869

Haus der Füllhalter und Briefpapiere
Karl Fuckert
Fachbedienung
Ob. Waldstr. 46 + Leopoldstr. 2
Kein Parkverbot

Veranstaltungen

Volksbund f. Dichtung. Öffentliche Dichterstunde, Scheffelmuseum, Mittw., 31. 1., 20 Uhr, Lotte Ueberle-Dorner spricht die Novelle „Gartenäre" von Emil Strauß. Mitglieder frei, Nichtmitgl. 1.—, Schüler und Studenten 0.50 DM.

Konzert-Kaffee MUSEUM

Dienstag, 30. Januar: **KELLNERBALL** des Hotel- und Gaststättengewerbes.
Mittwoch, 31. Januar, 16 Uhr: **Kindermaskenfest** im Wintergarten.
20 Uhr: **RHEINISCHER ABEND** in beiden Räumen.
Donnerstag, 1. Februar: **HAUS- UND LIEFERANTENBALL.**
Freitag, 2. Februar, ab 20 Uhr: **Reserviert für Skiclub Karlsruhe.**
Samstag, 3. Februar: **FASCHINGSBALL** in beiden Räumen.
Sonntag, 4. Februar, 16 Uhr: **Kindermaskenfest** im Wintergarten.
16 Uhr: **FASCHINGSRUMMEL** im Konzert-Café.
20 Uhr: **FASCHINGSBALL des KTV 1846.**
Montag, 5. Februar, 16 Uhr: In beiden Räumen letztes großes **Kindermaskenfest.**
Abends: **ROSENMONTAGSBALL** mit Prämilierung der schönsten und orig. Masken in beiden Räumen.
Dienstag, 6. Februar, ab 16 Uhr: **Kehraus.**

Stellen-Angebote

Nie Original-Zeugnisse einsenden!

Führende Generalvertretung der Wein- u. Spirituosenbranche sucht erfahrenen, tüchtigen

Reisenden

Ausführliche Bewerbungen unter genauer Angabe der seitherigen Tätigkeit und Referenzen sowie Ansprüche erbeten u. 11261 BNN.

Gesucht werden **einige jüngere**

Tiefbauingenieure

(Absolventen von Höheren Techn. Lehranstalten) für Planungsarbeiten im Straßenbau zur vorübergehenden Beschäftigung. Bei Bewährung Dauerbeschäftigung nicht ausgeschlossen. Bezahlung nach Verg.-Gr. VI und VII TOA. Angebote mit begl. Zeugnisabschriften u. Spruchkammerbescheid an die **Landesbezirksdirektion der Finanzen, Abt. für Straßen-, Wasser- und Vermessungswesen in Karlsruhe, Schloßplatz 4—6.**

Wirtschafts- u. Steuerberatungsbüro mit vielseitiger Praxis sucht

tücht. jüng. Buchhalterin

auch perfekt in Steno u. Schreibmaschine sowie

Anfängerin

mit höh. Handelsschulbild. ✉ mit handgeschr. Lebenslauf u. Lichtbild unter 11183 an BNN.

Tüchtige Friseuse für 3 Tage in der Woche bei gutem Lohn gesucht. ✉ unter 11297 an BNN.
Durchaus zuverl., perf. Hausgehilfin auf 1. 2. 50 tagsüb. in gepfl. 3-Pers.-Haush. ges. ✉ 11290 BNN.
Perf. Mädchen für guten Haushalt per sof. ges. Bunsenstr. 16, II.
Tücht., ehrl. Zweitmädchen f. größ. Arzthaushalt und Praxis gesucht. Röntgeninstitut Dr. Rees, Stephanienstraße 78, Telefon 847.
Mädchen in 4 Personenhaush. sof. gesucht Vorzustellen Schützenstraße 46, im Laden.
Zuverl., selbst. Hausgehilfin weg. Verheiratung meiner jetzigen gesucht. Kaiserstr. 40, Laden.
Tücht. Halbtagsfrau in kl. Gesch.-Haush. ges. ✉ unter 11512 BNN.
Tücht., ehrl. Hausangestellte ges. (Zimmer vorh.) ✉ u. 11509 BNN.
Ehrl. Tagesmädchen f. Haush. (2 Kinder) ges. Vinzentiusstr. 4, II.

FRANCK

KAFFEE-ZUSATZ

Ja, wer eine feurige Tasse Kaffee wünscht, tut seit eh und je ein Stück ‚echt' FRANCK in seine Kaffeekanne.

Denn der hohe Fruchtzuckergehalt, der gibt dem Kaffee jene mildwürzige Rundung, die wir so an ihm lieben.

Der Kaffee wird auch viel gesünder durch ‚echt' FRANCK. Denn der wirkt ja heilsam auf Leber und Galle.

Heinrich Franck Söhne

Stellen-Gesuche

Flotte Stenotypistin sucht sof. Anstellung. ✉ unter 11502 an BNN.
Geb. Frau, 51, tücht., zuverl., s. Arb. halbe Tg. od. stdw. ✉ 11299 BNN.
Unabhängige Frau, Wwe., sucht St. in gut. Restaurant als erste Kr. am Büfett. ✉ u. 11295 an BNN.

Immobilien

Büro- u. Lagerraum, 80—100 qm, v. Textilfirma auf sofort gesucht. ✉ unter 11289 an BNN.

Ca. 200 qm
Büro- u. Fabrikationsräume
sowie Nebenräume, Nähe Karlsr. zu vermieten. ✉ u. 11294 an BNN.

Bauplatz Karlsruhe od. Vorort zu kaufen ges. ✉ unter 11515 BNN.

Tiermarkt

Schöner, scharf. Hofhund kostenlos abzugeben. ✉ 9772 BNN **Durlach.**

Automarkt: Angebote

Citroen, 11 C.V., wg. Auswd. prsw. zu verk. Baldauf, Gellertstr. 18.
„Opel Kadett", 4tür. Limous., s. gt. Zust., zu verk. Anz. b. Fa. Hatzner, Khe., Rüpp. Str. 8, Tel. 1995.

AUTO-VERLEIH WERNER
Karlsruhe
Schützenstr. 59, Telef. 576

Adler, 1,5 Ltr., in gt., fahrbereit. Zustand umständehalber zu vk. Honold, Tierarzt Freistett, Telefon: Rheinbischofsheim 31.
DKW - Schw.Kl. m. Anh.-Vorricht., tadell. erh., zugel., vers. u. verst., i. A. zu vk. W. Gaß, Auto-Rep., Khe., Durlach. Allee 58, Tel. 8395.
DKW, Schwebekl., Kar. etw. besch., evtl. Einzelt., z. vk. ✉ 11298 BNN.
Motorrad, 200 ccm, zu verk. Preis 200 DM. ✉ u. 11283 an BNN.
NSU, 98 ccm, z. vk. Nuitsstr. 20.

Anker

Registrier- Kassen

Verlangen Sie kostenlose und unverbindliche Beratung durch Fachberater **A. BOHNER, KARLSRUHE-RÜPPURR**
Diakonissenstraße 4 — Ruf 4127

Schon der erste Vergleich hat mir's gezeigt!

Suwa-weiße Wäsche!

Ja, so weiße Wäsche können Sie auch haben. Suwa mit Solium ist von überschäumender Waschkraft. Es holt allen — aber auch allen Schmutz aus dem Gewebe. Und — Sie brauchen kein extra Einweichmittel!

Für Ihre große Wäsche!

J/02T VON SUNLICHT - DARUM GUT!

Schwerhörige

kleinste preisgünstige
Hochleistungs-Schwerhörigen-Apparate
mit eingeb. Miniatur-Batterien. Vollendete Tonqualität hervorragende Fernwirkung. Sofort lieferbar.
SIEMENS-REINIGER-WERKE, MANNHEIM, D 4, 1
Unverbindliche und kostenlose Beratungsstunden in Karlsruhe am Donnerstag, dem 1. Februar 1951, von 8—12 u. von 14—18 Uhr u. am Freitag, dem 2. Febr. 1951, von 14—18 Uhr, in unserem Ing.-Büro, Kriegsstraße 86.

DORTMUNDER UNION-BIER
Niederlage: Bahm & Bassler, Tel. 255

Jetzt ist die Ware halb geschenkt, ERB hat die Preise jäh gesenkt, nun kaufen Sie das schönste Stück für wenig Geld und haben Glück!

Hier einige Beispiele aus unserem Winter-Schluß-Verkauf:

Für die Mutter:

Damennachthemd, bunt und weiß	7.90	6.50
Damenunterkleid, Kunstseide m. u. o. Motiv	3.90	2.75
Garnitur, Kunstseide, zweiteilig		3.50
Büstenhalter, gute Paßform	1.25	0.65
Strumpfhaltergürtel		0.95
Kleiderschürze, hübsche Muster	8.90	6.80
Damenschlüpfer, Baumwolle, kräftige Ware		2.20

Für den Vater:

Herrensporthemd, kräftige Zephirware		6.50
Herrensporthemd, Flanell, bunt und kar. 41—43		7.90
Herrensocken m. Gummirand, Ringel u. einfarb.	Paar	1.20
Selbstbinder, hüb. Dessin	1.95	0.95
Hosenträger	Paar	0.45
Herren-Pullover und Westen, kräftige Ware		0.50
		9.50

Für das Kind:

Mädchenhemd mit Achsel, schöne Trikotw. 30—34		0.95
Garn. Unterkleid und Schlüpfer, weiß Gr. 36—40		2.95
Söckchen, kräftige Ware, jede Größe	Paar	0.50
Knabenpullover, feste Strapazierqual. Gr. 2—6	5.90	4.90
Knabenanzug, feste Strapazierqualität Gr. 3—5		7.50
Kindertaschentuch	0.28	0.25

Sie kaufen gleich, Sie handeln klug, ERB macht es Ihnen leicht genug!

Erb
Kaiserstraße, Ecke Adlerstraße
DAS GROSSE SPEZIALHAUS

---

50. Freiw. Möbel- und Auto-Versteigerung

Mittwoch, den 31. Januar, von 9.30 bis 18 Uhr, werden im Saal d. Rest. **„Kronenhalle",** Kronenstraße/Zirkel im Auftrag versteigert: 2 Schlafz., 6 eis. Betten, Dopp.-Bett, 8 Schränke, Zimmer- u. Küchen-Büfett, Polstermöbel, Bücherschrank, Gas- u. Kohlenherde, Rollschränke, Fahnenschrank, Klavier, Anschlag 350.—; **nachmittags:** Damen- u. Herrenkleidung.
Besichtigung der Möbel: Dienstag nachmittag, ab 16 Uhr.
Die **Auto-Versteigerung** ist **Donnerstag, v. 10—12 Uhr,** im Autohof, Gottesauerstr. 6, bei Auto-Böhler. Es werden im Auftr. angeboten: LKW: Ford V 8, Anschl. 1500.—; Renault 6,5 800.—; Ford BB 2,5 700.—; GMC 3,5 1000.—; Renault 2 To. Die Wagen sind fahrbereit.
KARLSRUHER AUKTIONEN HANS PETER, Melanchthonstraße 4, Telefon 2950.

Verpassen Sie nicht **Ihre Chance** *im Winterschlußverkauf bei* **Otto Matheis**

Herren-Kleidung und Herren-Stoffe noch preisgünstiger!

MODE-BEKLEIDUNGSHAUS Otto Matheis 1903
DURLACH, s führendes Fachgeschäft **Pfinztalstraße 65,** Haltestelle Seboldstraße

---

Automarkt: Gesuche

Mercedes 170 Diesel
neu oder neuwertig, von Privat gegen Kasse gesucht. ✉ unter K 1820 K an BNN **Karlsruhe.**

Kleinmotorrad
bis 125 ccm, kauft Sinn, Weingarten I. Bd., Ruf 20.

Verkauf

Herrenanzüge (einer grau u. einer blau), Gr. 162 cm, Maßarbeit, s. gut erh., Skihose, neu, Gabard., preisw. zu verk. Vorholzstr. 48, I.
Neues Bauernzimmer, f. Lokal od. Wartez. geeig., z. vk. ✉ 11503 BNN
Wohnzimmer, gut erh., zu verkauf. ✉ unter 11282 an BNN.

Korbkinderwagen Laufgitter, Stubenwag. zu verkaufen. Telefon 3593.

Korbkinderwagen, sowie Sportwagen billig zu verk. Kratz, Hans-Thoma-Straße 5.
Korbkinderwagen, gut erh., zu vk. Vinzentiusstraße 4, II.
Herren-Sportrad, neuw., mit Dreig.-Schalt. zu verk. ✉ 11300 an BNN.
1 Continental-Schreibmaschine DM 250.—, 1 AEG-Schreibm. DM 250.—, 1 Adler-Schreibmasch., DM 150.—, mehr. gebr. Reiseschreibmasch., zu verkf. L. Baum, Werderstr. 58
Tafelwaage in Marmorgeh., Aufschnittmasch., Handbetr., zu vk. Durlach, Pfinztalstraße 41.

Zeichentisch
neuw., bill. zu vk. ✉ 11296 BNN

Röntgenpapier, 13×18 u. 24×30, unt. dem Preis zu verkaufen. ✉ unt. 10708 an BNN.

Nähmaschine
80 DM, z. vk. Vögele, Luisenstr. 50.

Kassenschrank z.vk. Werderstr. 30, I.

Kaufgesuche

Größ., gut erh. Teppich zu kaufen gesucht. ✉ u. 11292 an BNN.

Schrank, Kommode
zu kauf. gesucht. ✉ 11285 an BNN.

K.-Sportwagen zu kaufen gesucht. Heil, Mörsch, Frühlingstr. 5.

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer in best. Wohnl. b. Mühlb. Tor an gebild., berufstät. Herrn auf 1. Febr. zu verm. ✉ unter 11177 an BNN.
2 Zimmer m. Küche, Bad, am Stadtrand, Neubau, 2000 DM Bauzusch., nicht verloren, sof. zu vermieten. ✉ unter 11293 an BNN.
2 Zim. u. Küche z.vm. ✉ 11506 BNN
Schöne 4 Z.-Wohnung, 4 St., Südw., gg. Bauzuschuß sofort zu verm. ✉ unter 11517 an BNN.

Mietgesuche

Garage bzw. Unterstellmöglichkeit für Pkw, Nähe Römerhof, gesucht. Hoffmann, Zeppelinstraße 33.
Werkstatt, auch große Waschküche, 25-30 qm, Süd- od. Südweststadt, gesucht. ✉ u. 11291 an BNN.
Trockener Raum, ca. 30 qm, od. 2 kl., für Maschinenstrickerei ges., mögl. Weststadt. ✉ 11501 BNN.
Leer- od. teilmöbl. Zimmer v. alleinstehend. Beamtenwitwe, Mitte 50, jetzt od. spät. ges. Evtl. Miete für einige Monate im voraus. ✉ unter 11286 an BNN.
Gr. Leerzimmer m. Kochnische oder Kü. v. jung., berufst. Ehepaar gesucht. ✉ unter 11281 an BNN.

Laufend Zimmer gesucht
Zimmer-Nachweis Karlstr. 98, T. 4317

1 Zimmer-Wohnung
oder Zimmer mit Notküche zu mieten gesucht. ✉ unter 11111 BNN.

1 Z.-Wohnung od. Leerzimmer mit Kü.-Ben. ges. ✉ 11505 an BNN.
3—4-Z.-Wohnung od. -Haus, in gut. Wohnlage gegen Bauk.-Zuschuß mögl. sofort zu mieten gesucht. ✉ unter 11284 an BNN.

Gelegenheit zum
Ausbau von Eigenwohnung
(etwa 82 qm) in im Bau befindl. od. kurzfristig geplanten Hause (Weststadt) gegen entsprechenden Baukostenzuschuß gesucht. Ausführl. ✉ m. Unterlagen u. 11250 an BNN.

Heiraten

Suche f. meine Freundin, Beamtentochter, 26 J., m. 3j. aufgeweckt. Töcht., kfm. geb., perf. Hausfr., geb. Herrn, Tatkatholik, kennenzulernen, d. ihr treusorg. Gatte u. d. Kinde liebev. Vater sein k. Wä.- u. Mö.-Ausst. vorh. Bildzuschr. u. 11007 an BNN **Rastatt.**

Verschiedenes

Ia Tanzkapelle (5 Mann) Fastn. noch frei. Ell-✉ unter 11507 an BNN.

Fürstenbergbräu Samstg. 27. 1.
Herr am rund. Tisch (Schneidemühl) wird von seiner Tänzerin um Nachricht gebeten. ✉ u. 11287 an BNN.

Werbung

Schutträumung zu billigsten Tagespreisen mit Pferdegespann. Telephon Nr. 6428.

Grasslinger's Autoverleih
Karlsruhe, Scheffelstr. 33, Tel. 6125

Auto-Verleih
Ganter, Draisstraße 4, Tel. 1934

KARLSRUHER Film-THEATER Heute:

Die Kurbel	**„DIE STUNDE DER VERGELTUNG".** Der Sohn von Monte Christo. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
RONDELL	**„ZELLE R 17",** ein sensationeller Kriminalfilm voll unerbittl. Realistik. 13, 15, 17, 19 u. 21 U.
Atlantik	Dienstag — Donnerstag **„SCHUSS UM MITTERNACHT"** Eine Kriminalkomödie mit Theo Lingen, Mady Rahl - Joe Stöckl - Albert Matterstock Ida Wüst. Täglich 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Skala Durlach	Do. letzter Tag: **„HOCHZEITSNACHT IM PARADIES".** Die gr. Tonfilmoperette. 15, 17, 19, 21.
MT Durla	Heute bis Donnerstag, jew. ab 15.00 Uhr: William Boyd in **„DIE TODESKARAWANE".**

Film-Sonder-Veranstaltungen

Die Kurbel Mittwoch, 31. Jan., 23 Uhr: **„LHASA-LO"** Ein Film der Tibet-Expedition, der Schlüssel, der die Welt öffnet.

SCHAUBURG **Letzte 3 Tage!** **Dienstag, Mittwoch, Donnerstag**
15.00 — 17.00 — 19.00 — 21.00 Uhr
Rita Hayworth in
ES TANZT DIE GÖTTIN

Ein farbiger Revuefilm um Liebe, Schönheit, Tanz und Musik. Ein berückende Parade schöner Frauen.

PALI **Nur noch bis einschl. Donnerstag!**
12.45 - 14.45 - 16.45 - 19.00 - 21.15 Uhr
INGRID BERGMAN
in einem neuen Spitzenfilm
„Sklavin des Herzens"
mit JOS. COTTEN und MICHAEL WILDING
BNN.: Ingrid Bergman spielt in diesem Farbfilm eine ihrer stärksten Rollen. Wer diesen Film versäumt, versäumt mehr als nur einen Film!"

RHEINGOLD
Khe., Rheinstr. 77, Tel. 6285
DAS THEATER DES WESTENS
15 - 17 - 19 - 21 Uhr
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
12 VORSTELLUNGEN

mit einem der interessantesten Themen der menschlich. Gesellschaft. Die Gestalt **Rasputin** ist legendär geworden. Epische und dramatische Darstellungen liegen viele vor. Verfilmt wurde dieser interessante Stoff mehrmals. Wohl die beste Verfilmung ist die vorliegende deutsche Fassung. Kein Mensch kann sich der dämonischen Kraft **Rasputins** entziehen. **„Rasputin** heilt jeden Leib, den er berührt", hieß es, und manch schöne Frau nahm das mehr als wörtlich, zumal auch Rasputin für weibliche Reize ebenso empfänglich war, wie er es verstand, Frauen bis zur Willenlosigkeit zu faszinieren. — Ein sensationelles Filmerlebnis, das auch Sie nicht versäumen dürfen.

Anzeigen

die nur für Karlsruhe-Land - Ettlingen - Bruchsal - Bretten und Rastatt - Baden-Baden oder deren näheren Umgebung bestimmt sind, erscheinen im lokalen Anzeigenteil und

sind besonders preiswert.

Wir beraten Sie gerne und unverbindlich.

Badische Neueste Nachrichten
Anzeigen - Abteilung.

Gute Ware

bedeutend billiger

Herren-Anzüge
55.- 85.- 110.- 150.-
Knaben-Anzüge
25.- 39.- 45.- 55.-
Herren-Wintermäntel
69.- 85.- 120.- 150.-
Lodenmäntel: 65.— 75.—
Lodenjoppen: 29.— 49.— 68.—
Kostüme
40.- 80.- 110.-
Damen-Wintermäntel
35.- 60.- 90.- 120.-
Hosen aller Art — Anzugstoffe
Popeline-Mäntel
im Winterschluß-Verkauf v. 29. 1. bis 10. II. 1951

BRUNO Schneyer DURLACH
gegenüber dem Rathaus
das große leistungsfähige Fachgeschäft

„Wer sie schreibt ist begeistert"
von der **TIPPA**
die beliebte
Klein-Schreibmaschine
in der Aktentasche
Verlangen Sie Angebot
General-Vertretung Wilhelm Müller Büro-Maschinen
Karlsruhe - Waldstraße 11 - Ruf 2604